

## q) Turmbauten.

576.  
Grabmal  
des  
Abfalom  
bei  
Jerusalem.

Für die ersten Stufen der Entwicklung der Turmbauten sind die formalen Grenzen nicht scharf gezogen. Je nach der subjektiven Auffassung wird man diese Stufen entweder noch den Maufolecn zuzählen können, oder man kann in ihnen auch bereits die Anfänge der Turmentwicklung erblicken. Dies wäre z. B. der Fall für das Harpyiendenkmal von Xanthos und das fog. Grabmal des *Abfalom* bei Jerusalem (Fig. 322).

Letzteres ist zum Teil in den gewachsenen Felsen gehauen, der für den gesamten durch jonische Säulen mit Triglyphenfries gegliederten Unterbau benutzt wurde, während von der Hohlkehle ab der Aufbau in selbständigen Werksteinen erfolgte. Das Grabmal hat quadratische Grundform; über dem an die Form der ägyptischen Hohlkehle erinnernden Hauptgesimse erhebt sich eine hohe, einfach gegliederte Attika, die als Sockel für den zylindrischen, in einen Kegel mit Knauf endigenden Abschluss dient. *De Saulcy* gibt die Seitenlänge des Grundriffsquadrates mit 6,30 m an.

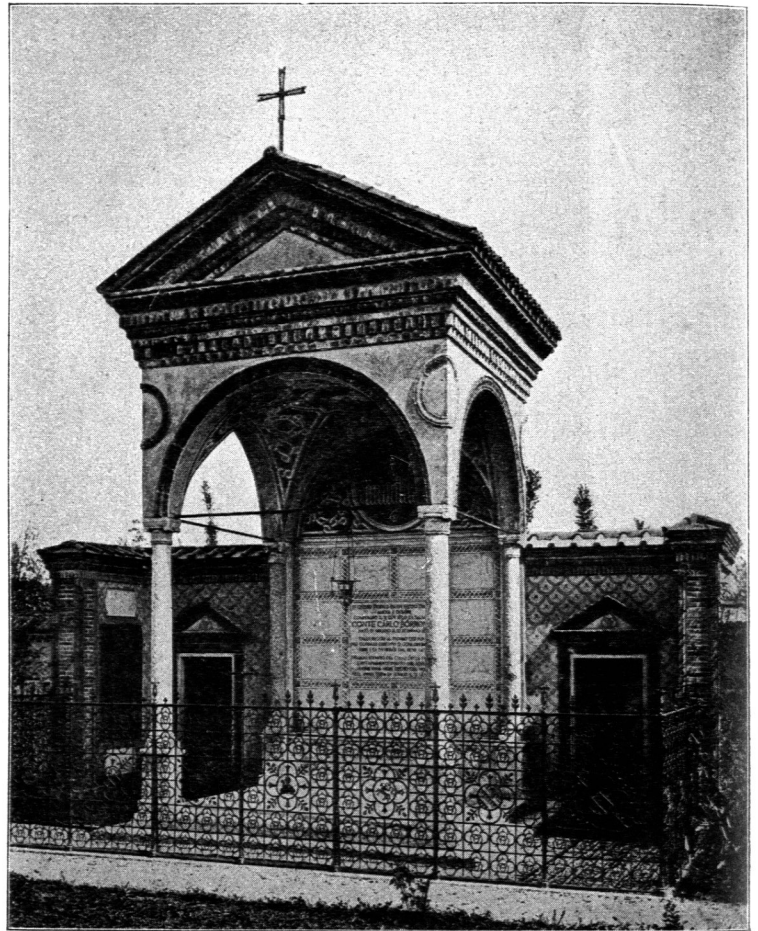
577.  
Grabmal  
zu Häfs.

Aehnliche Zweifel, wenn auch schon etwas gemildert, können noch bei Bauten wie dem Grabmal zu Häfs in Syrien (Fig. 323) entstehen. Hier jedoch zeigt die zweigeschoffige Entwicklung einen entschiedenen Grundzug nach der Höhe.

578.  
Grabmal  
der Julier bei  
St.-Remy.

Dieser Grundzug ist noch schärfer ausgesprochen im Grabmal der Julier bei St.-Remy in Frankreich (Fig. 324), einem der besterhaltenen römischen Denkmäler auf gallischem Boden.

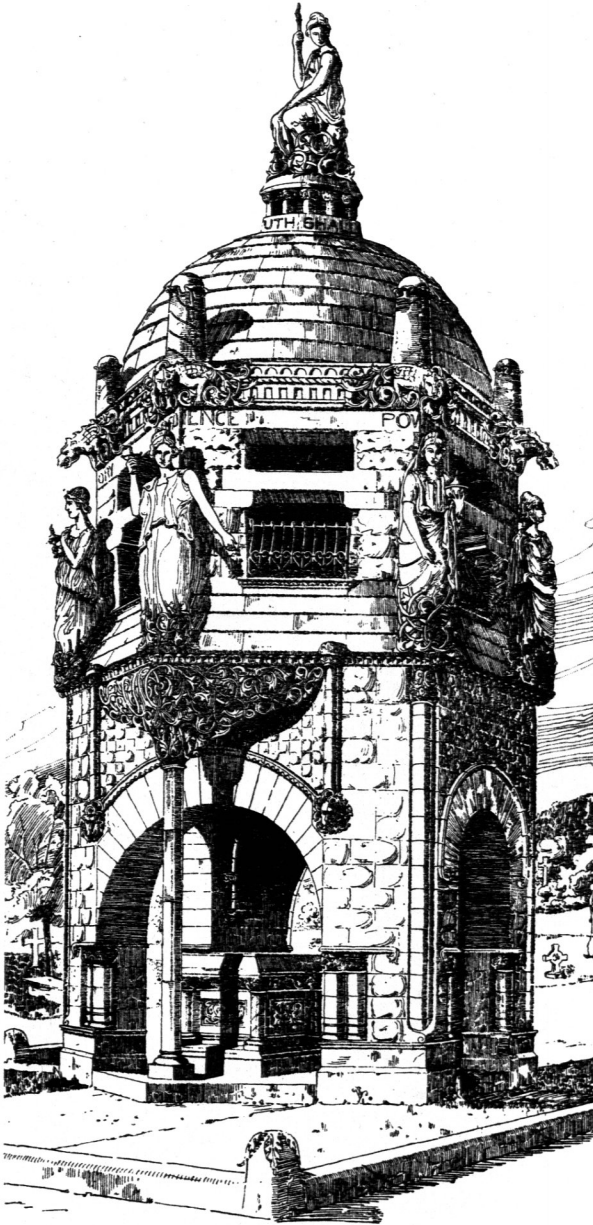
Fig. 320.

Grabmal der Familie *Borromeo* auf dem Friedhof zu Oreno<sup>299</sup>).Arch.: *G. Bagatti-Valsecchi*.

<sup>299</sup>) Fakf.-Repr. nach: *L'Edilizia Moderna*.

Auf einem quadratischen Sockelunterbau mit reichem Relieffchmuck erhebt sich, durch 4 korinthische Eckfäulen eingefasst, die im Grundrißs quadratische Rundbogenstellung des Hauptgefchoßes, abggeschlossen durch das dreiteilige Hauptgefims. Hierauf türmt sich als zweites Gefchoß ein korinthischer Säulrundbau mit kegelförmiger Bekrönung.

Fig. 321.

Entwurf für das Ehrengrab eines Architekten<sup>300)</sup>.

Das Harpyiendenkmal zu Xanthos in Lykien wurde 1838 von *Sir Charles Fellows* aufgefunden und in seinen wertvolleren Teilen in das Britische Museum zu London gebracht. Es ist ein turmartiges Grabdenkmal, welches aus einem Kalksteinblocke

579.  
Harpyien-  
denkmal  
zu Xanthos.

<sup>300)</sup> Fakf.-Repr. nach: *American architect* 1889, 17. Aug.

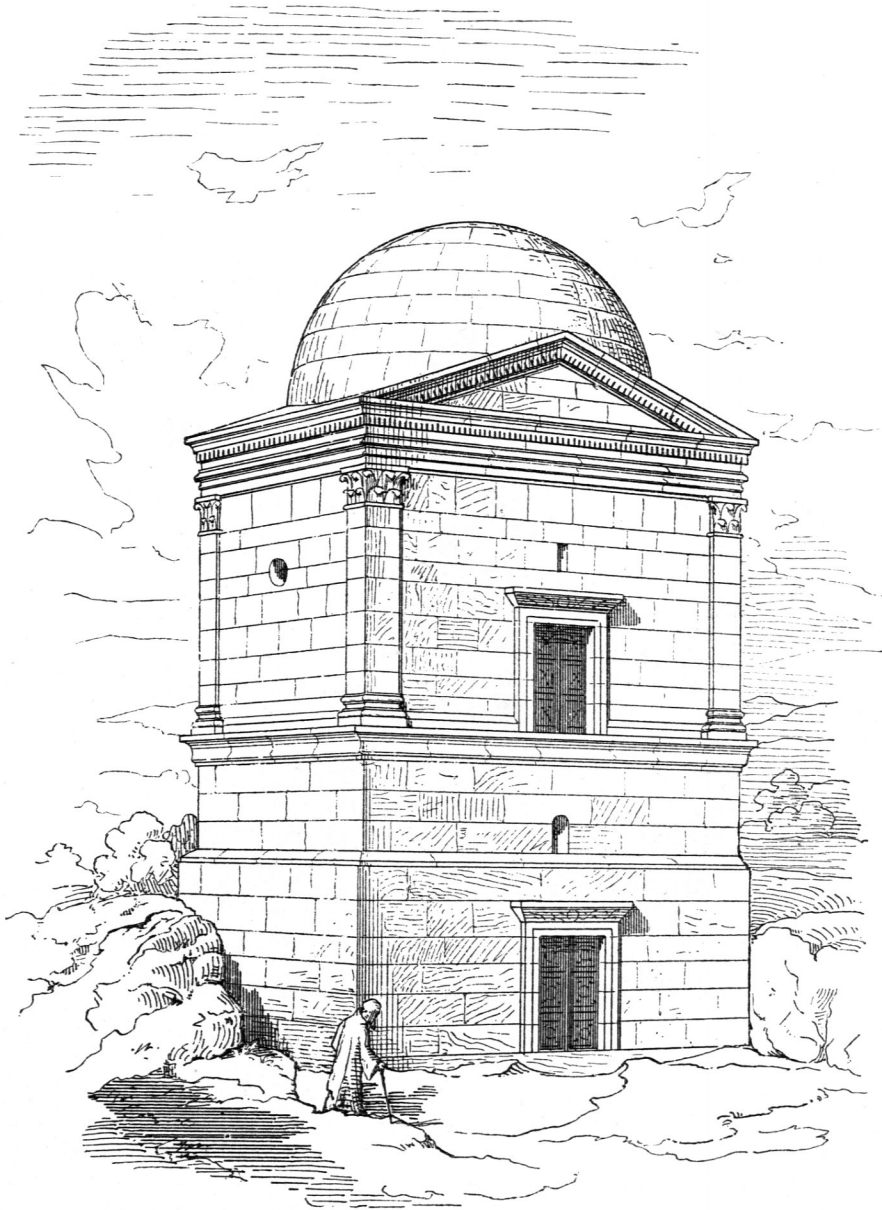
Fig. 322.

Grabmal des *Absalom* bei Jerufalem.

von quadratischem Querschnitt und von 6<sup>m</sup> Höhe besteht, auf dem ein hoher figürlicher Fries aufsetzt; hinter ihm befindet sich die Grabkammer zur Aufbewahrung von Aschenbehältern. Es ist wahrscheinlich auf der Grenze des VI. und V. Jahrhunderts vor Chr., zu Ausgang der 60. Olympiade oder zu Beginn der 70., errichtet worden.

Das ringsum freistehende Denkmal, dem sich einige in der Nähe stehende Denkmäler von ähnlicher Gestaltung anschließen, ist bis zum Fries ohne jede Gliederung und über demselben durch ein kleineres Gefims abgeschlossen. Der etwa 5 m über dem Boden beginnende Fries ist 90 cm hoch und besteht an jeder Seite aus 3 weißen Marmorplatten. Unter Berücksichtigung des Steinschnittes beträgt die Länge

Fig. 323.

Grabmal zu Hâfs<sup>801)</sup>.

des Frieses an der Ost- und Westseite 2,37 m, an der Süd- und Nordseite 2,15 m. Die Form des ganzen Denkmals ist zweifellos asiatisch und findet sich in den Beschreibungen wieder, welche *Strabon* und *Arrianos* vom Grabe des *Kyros* geben. Der Inhalt der bildnerischen Darstellungen, die sorgfältig gearbeitet sind und an zahlreichen Spuren erkennen lassen, daß ihre Wirkung durch Bemalung verstärkt war, ist

<sup>801)</sup> Nach: *Voguë, M. DE. La Syrie centrale etc. Paris 1865—77.*

folgender: Auf der dem Untergang des Lichtes zugewandten westlichen Seite sitzen links und rechts der Grabesthür, über welcher eine säugende Kuh als Symbol der nährenden Kräfte sich befindet, die Göttin des Lebens und die Göttin des Todes. Der ersteren nahen sich drei Frauengestalten, welche ein Ei, eine Blüte und eine Granatfrucht als Zeichen des keimenden Lebens, der Lebensblüte und der Fruchtbarkeit und Reife tragen. Die beiden Kurzseiten gegen Süden und Norden stellen Harpyien mit kleinen Figuren in den Armen, vielleicht die Symbolik des entführten Lebens, dar. Drei sitzende männliche Figuren an der Süd-, Nord- und Ostseite deuten vielleicht nach orientalischer Ueberlieferung auf die Dreiheit der höchsten Gottheit: ihre Macht im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt.

580.  
Denkmal  
des  
*Lyfikrates*  
zu Athen.

Das choragische Denkmal des *Lyfikrates* an der Tripodenstrafse zu Athen ist ein mit korinthischen Säulen gegliederter, zierlicher turmartiger Rundbau (Fig. 325). Er wurde als das Siegesdenkmal des Choragen *Lyfikrates* unter dem Archonten *Euainetos* im Jahre 334 vor Chr. errichtet<sup>302)</sup>.

Fig. 324.

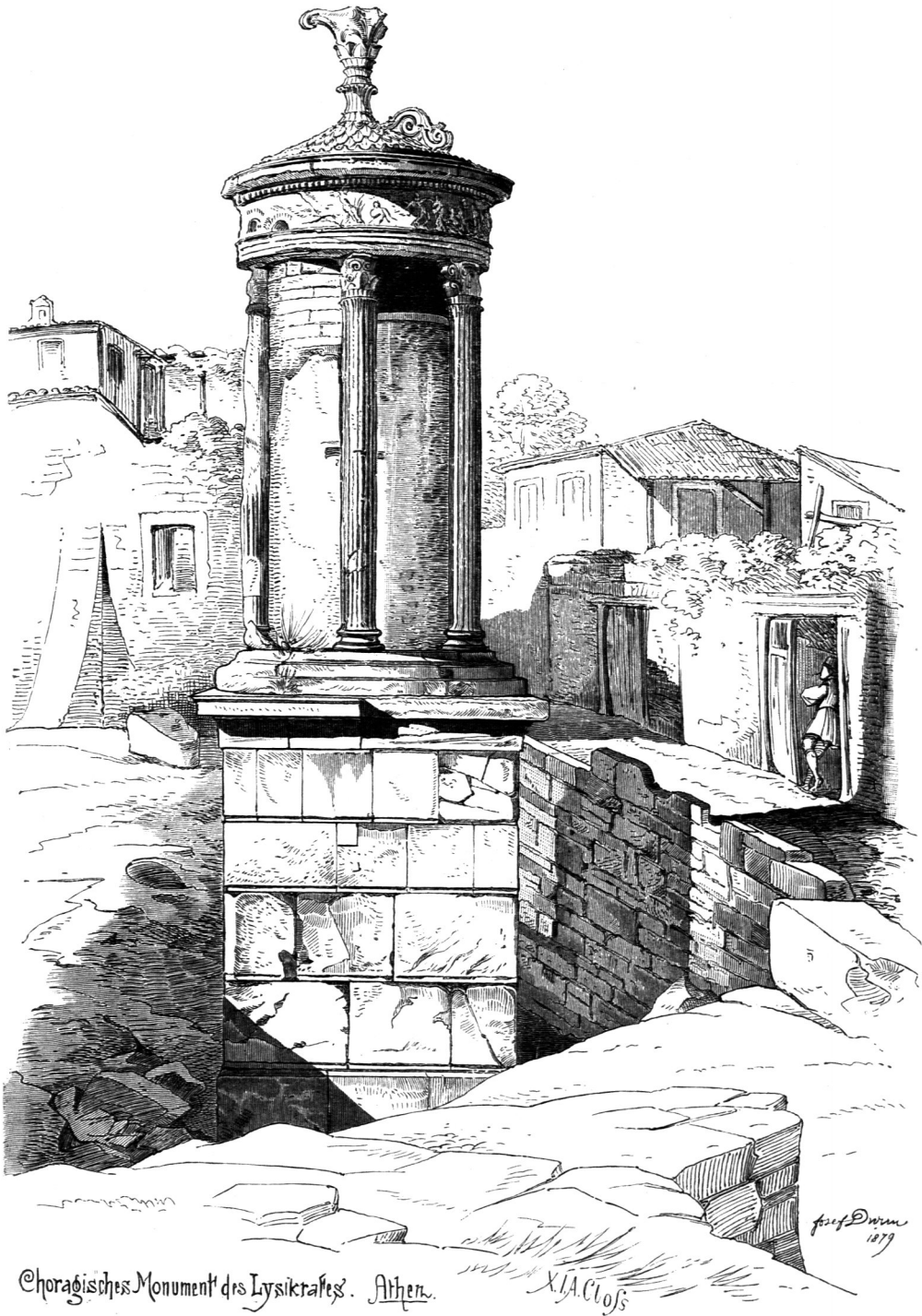


Grabmal der Julier bei St.-Remy.

Das Denkmal baut sich in zwei Gefchoffen auf. Das Untergefchofs ist ein Quaderbau auf quadratischem Grundriß, das Obergefchofs ein Rundbau mit einer korinthischen Halbfäulenstellung. Das dreiteilige Hauptgefims enthält als Frieszier ein sehr schönes Relief im Charakter der Praxiteleischen Schule; es hat figürliche Darstellungen und gibt eine Handlung wieder, die den *Homer'schen* Hymnen entnommen ist. Den jugendschönen *Dionysos* fahen tyrrhenische Seeräuber am Meeresufer, und da sie ihn für einen Königssohn hielten, der ein hohes Lösegeld versprach, brachten sie ihn gefesselt auf das Schiff.

<sup>302)</sup> »Choragos oder Choregos hiefs in Athen derjenige, der auf seine Kosten einen Chor zu einer öffentlichen Aufführung stellte, verpflegte und einüben liefs. Der Chor hiefs nach seinem Choragen, und wenn er in der Aufführung den Sieg davontrug, erhielt der Choragos den Siegesehrenpreis, der unter anderem in einem ehernen Dreifufs bestand, der, öffentlich aufgestellt und mit einer Inschrift versehen, die die Hauptumstände des Sieges enthielt, das bleibende Denkmal der glücklich vollzogenen Staatsleistung war. Die Aufstellung dieser Siegesdreifüße fand in Athen in einer am östlichen Abhang der Burg befindlichen, die ‚Dreifüße‘ oder ‚Tripodenstrafse‘ genannten Strafse statt, und zwar standen die Dreifüße auf dem Dache eines eigens zu diesem Zwecke erbauten Rundtempelchens.« (OVERBECK, a. a. O., Bd. II, S. 120.)

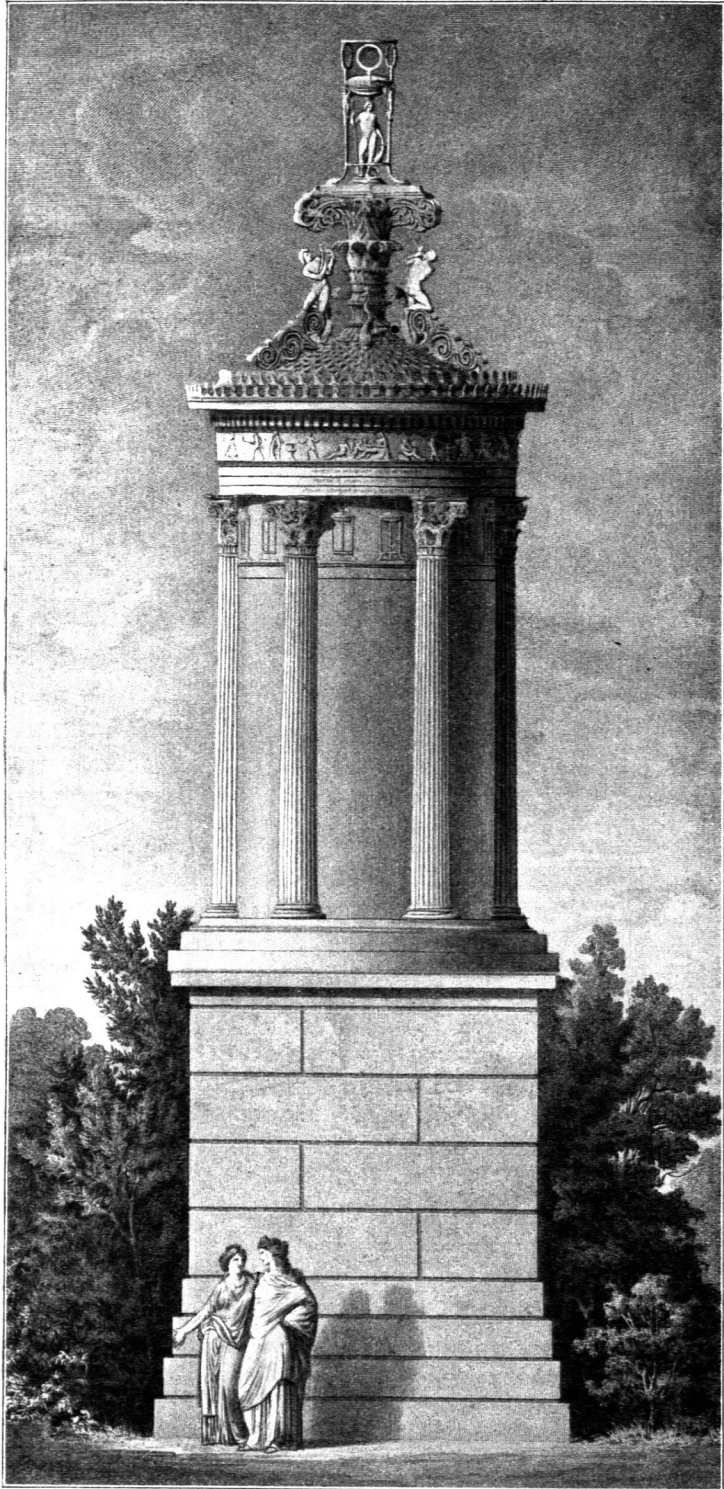
Fig. 325.



Choragisches Monument des Lysikrates. Athen.

X. A. C. J.

J. A. C. J.  
1879



Wiederherstellungsentwurf für das Denkmal des *Lysikrates* zu Athen  
von *Theophil v. Hansen* <sup>303)</sup>.

<sup>303)</sup> Nach: *Zeitchr. f. bild. Kunst* 1868.

Da erschien *Dionysos* in Gestalt eines Löwen, und die entsetzten Seeräuber sprangen in das Meer und wurden in Delphine verwandelt.

Für das zierliche Denkmal hatte *Theophil v. Hansen* in Wien einen feinsinnigen Wiederherstellungsversuch gemacht (Fig. 326), der namentlich die Frage der Aufstellung des Dreifusses zu lösen unternahm<sup>304</sup>). — Ein Denkmal für *Dugald Stewarts* auf dem Calton-Hill in Edinburgh ist eine Nachbildung des choragischen Denkmals des *Lyfkrates*.

Letzteres hat auch für eines der bedeutendsten neueren Denkmäler Amerikas als Anregung gedient: für das Soldaten- und Matrosendenkmal zu New York. Das Denkmal ist den Soldaten und Matrosen der Stadt New York gewidmet, welche im Unionskriege die Union verteidigten. Es wurde nach dem Entwurf der Archi-

581.  
Soldaten-  
und Matrosen-  
denkmal  
zu New York.

Fig. 327.



Soldaten- und Matrosendenkmal zu New York<sup>305</sup>).

tekten *Stoughton & Stoughton* und *Paul E. Duboy* im Riverside-Park am Hudson, zwischen der Mündung der 89. und 90. Straße, in erhöhter Lage, das Flußgebiet beherrschend, errichtet. Die gesamte Denkmalanlage zeigen Fig. 327 u. 328. Danach ist das Denkmal von einer reichgegliederten Terrassenanlage umgeben, von welcher zur Linken Treppenanlagen zum Hudson hinabführen.

Das kreisrunde Denkmal steht auf einer kreisrunden Plattform, die von Marmorbalustraden umzogen ist und deren Boden aus einem Mosaik von Ziegelsteinen und Bändern aus Marmor besteht. Aus Granit sind die Treppenstufen, und aus Granit sind auch die unterste Stufe, sowie der Sockelfuß des Denkmalturmes, der im übrigen aus Marmor besteht. Eine Gesamtansicht des Denkmals nach der Natur gibt Fig. 327. Auf einem energisch profilierten kreisrunden Unterbau erheben sich 12 korinthische Säulen von 10,80 m Höhe. Das Innere enthält, durch eine einzige Thür zugänglich, eine runde, durch 5 halbkreisförmige

<sup>304</sup>) Siehe: Zeitschr. f. bild. Kunst 1868, S. 233 ff.

<sup>305</sup>) Fakf.-Repr. nach: *House and garden*.

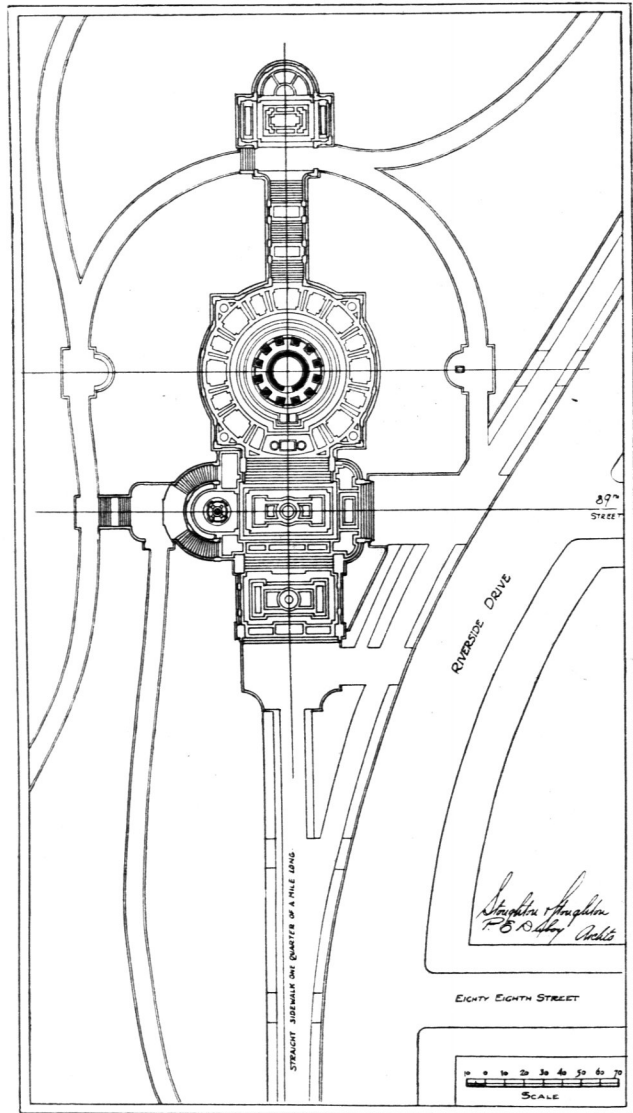


Nischen erweiterte Kammer von 4,80 m Durchmesser und 14,04 m Höhe; die Nischen dienen zur Aufstellung von Trophäen. Das gefamte Innere besteht gleichfalls aus weißem Marmor. Das Denkmal erhebt sich bis zu einer Gesamthöhe von rund 29 m über die Plattform; der Aufsendurchmesser an den Säulen beträgt 10,50 m.

Zu entschiedenstem Ausdruck kommt das Streben nach der Höhe bereits beim Grabmal der Nekropole zu Amrith in Phönizien (Fig. 329). Dieser Rundturm

582.  
Grabmal  
zu Amrith.

Fig. 328.



Lageplan und Grundriß zu Fig. 327<sup>305)</sup>.

ist der besterhaltene der hier gelegenen Denkmäler. Er zeigt eine dreifache Abtreppe; sein Sockel ist durch vier derbe Löwen bereichert; die übrigen Abtreppungen sind durch Zinnen geschmückt.

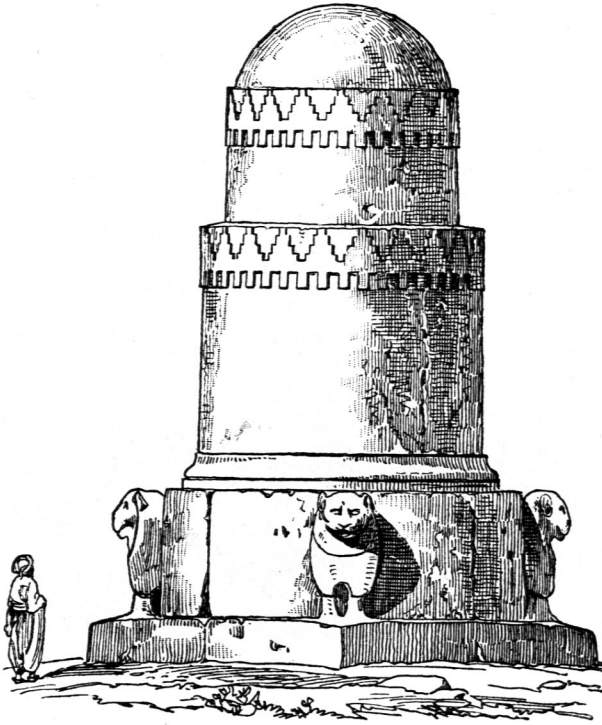
583.  
Grabmal des  
*Theodorich*  
bei Ravenna.

So groß in historischer Beziehung der Schritt von diesem Denkmal bis zum Grabmal des *Theodorich* bei Ravenna ist, so viel Verwandtes zeigen beide Denkmäler in der Grundform des Aufbaues.

Das Grabmal des *Theodorich* bei Ravenna (Fig. 330) liegt etwa 1 km vor der Porta Serrata, an der Straße nach dem Porto cefenatico, in einer fruchtbaren, gut angebauten Flachlandchaft. Die Grabkirche heißt heute *Santa Maria della Rotonda*; in dem um 840 geschriebenen Manuskript des *Agnellus* heißt es von Theodorich: »sepultus est in Mausoleum quod ipse aedificari iussit extra portas Artemetoris quod usque hodie vocamus ad Farum ubi est Monasterium Sae. Mariae quae dicitur ad memoriam Regis Theodorici.«

Die Annahme, daß *Amalafuntha*, *Theodorich's* Tochter, das Denkmal errichtet habe, wird durch den Bischof *Maximian* (546—552) widerlegt, welcher berichtet: »se autem vivo fecit sibi monumentum ex lapide quadrato et saxum ingentem, quem superponeret, inquisivit.« Das Denkmal liegt auf einem Gelände etwa 3,75 m unter der Höhe der jetzigen Straße. Es stellt einen zweigeschossigen, turmartigen Aufbau

Fig. 329.



Grabmal zu Amrith.

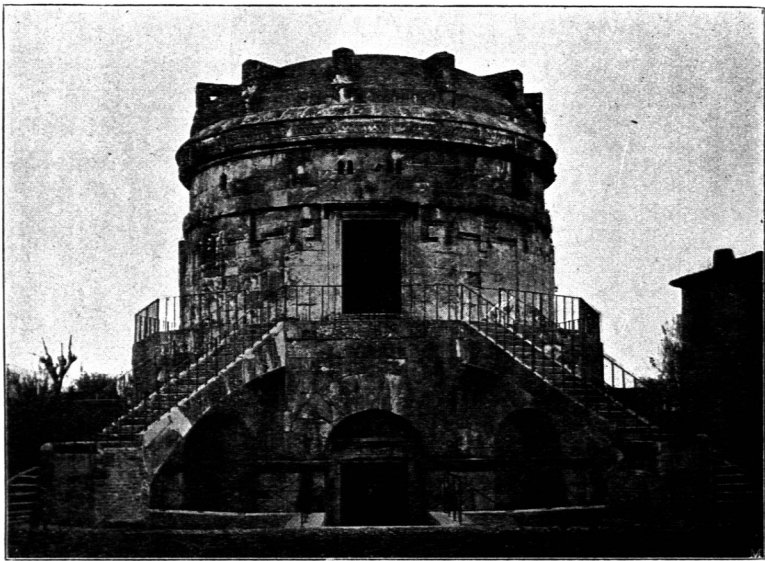
dar; das untere Geschloß entwickelt sich aus einem Zehneck, dessen Seiten durch Bogennischen gegliedert sind. Das Obergeschloß befaß einen gleichfalls im Zehneck gebildeten Bogenumgang, welcher von einem Rundbau mit dem mächtigen kugelsegmentförmigen Monolith abgeschlossen wurde. Zum Umgang führen symmetrisch angelegte, gebrochene, auf Bogen versetzte Treppen empor. Trotz einer von *Ribuffi* im »*Guida di Ravenna*« gegebenen Nachricht, daß diese Treppen 1780 angelegt wurden, hält *Mothes*, der eine recht überzeugende Wiederherstellung des interessanten Denkmals gibt<sup>306)</sup>, daran fest, daß mit Rücksicht darauf, daß »die Technik der kühnen Treppenbogen so trefflich ist und so genau mit derjenigen des Gebäudes übereinstimmt«, die Treppen schon dem ursprünglichen Bau angehörten und im genannten Jahre vielleicht nur wiederhergestellt wurden. Um nun die auffallende Ungleichheit des Geländes zu erklären, nimmt *Mothes* nicht etwa eine spätere Erhöhung des letzteren an, sondern ergänzt die Treppenanlage so, »daß der auf das Grab Zukommende vom Podest aus gerade hinab- oder seitwärts hinaufsteigen kann«. Der von *Mothes* angenommene Podest würde etwa 2 m über dem Unter-

<sup>306)</sup> In: Die Baukunst des Mittelalters in Italien etc. Jena 1882. S. 200 ff.

gefchofs-Fufsboden, etwa 1,75 m unter der jetzigen Strafsenhöhe, liegen; um fo viel wäre vielleicht eine Erhöhung der Strafe denkbar. »Man würde sich dann eine einem Wallgraben ähnliche Vertiefung von etwa 4 m Breite und 2 m Tiefe rings um das Denkmal zu denken haben, wodurch auch die Anlage der Treppen auf Bogen sich erst völlig rechtfertigt und dieselben durchaus nicht ‚wunderlich gebrochen‘ erscheinen. Nachgrabungen würden hierüber Gewifsheit zu bringen vermögen, auch darüber, ob nicht die 1810 gefundenen Pfeiler- und Gitterreste zu einer Brüstung um diesen Graben gehört hätten.« *Mothes* findet in dem Denkmal »viel eher Aehnlichkeit mit den ersten christlichen Rundgräbern als mit der auf vierseitigem Unterbau stehenden *Moles Hadriani*. Die das Untergechofs umgebenden Bogen nischen, die oben den Bau viel weniger massiv, ja kühner erscheinen lassen als jene *Moles*, weichen auch von den Rundgräbern ab, erinnern aber an die Unterbauten zu Terracina. Die Verzahnung dieser Bogen und der Eingangsthüre erinnert an Spalato.«

Ueber die Aufstellung des Sarkophags gehen die Ansichten weit auseinander. *Mothes* nimmt an, dafs der eigentliche Sarg im Untergechofs unter einer Deckenlichtöffnung des Gewölbes stand, die im Obergefchofs mit einem Geländer umgeben war und ihr Licht durch eine Dachlichtöffnung erhielt, die sich in der das Bauwerk deckenden Steinfchale befand. Ueber der letzteren Lichtöffnung »erhob sich auf

Fig. 330.

Grabmal des *Theodorich* bei Ravenna.

Säulen unter einem Baldachin ein Prunkfarkophag. Diese Vermutung, der ich aber nur als folcher . . . Ausdruck gebe, würde alle Traditionen und Sagen miteinander verföhnen und zugleich den germanischen Sitten und Anschauungen wie dem altchristlichen Brauch entsprechen«. Es ist nun nicht zu leugnen, dafs ein folcher Baldachin mit Prunkfarkophag zugleich einen wirkungsvollen bekrönenden Abschluss des Baues ergeben würde. Die Wahrscheinlichkeit dafür wird erhöht durch den Umstand, dafs auf der Oberseite der Kuppel sich eine länglich viereckige Platte befindet, die Vertiefungen enthält, in welchen »vier Säulen gestanden haben sollen, die den Sarkophag, und andere, welche einen ehernen Baldachin darüber trugen«. *Francesco Scotto* berichtet darüber im *Itinerario d'Italia* von 1747 folgendes: »*La coperta è un solo sasso intero, di dentro concavo, con un' occhio nel mezzo, che illumina la chiesa;*« und weiter: »*Sopra il medesimo furono già quattro colonne, che sostenevano il sepolcro del Re Teodorico, fatto di porfiro tutto d'un pezzo lungo otto piedi, e alto quattro, con il coperchio di bronzo figurato assai bene che vogliono fabbricategli da Amalafunta sua figliuola, ma essendo stato per ingordigia distrutto da' Soldati di Ludovico XII, Re di Francia; non si conosce adesso che pochi vestigii del medesimo.*« Während also der Baldachin mit dem Sarkophag im Anfang des XVI. Jahrhunderts (etwa um 1510) fremden Plünderern zum Opfer fiel, ist der eigentliche Sarg mit der Leiche des *Theodorich* vielleicht schon durch *Belisar* gefchändet worden; denn bereits *Agnellus* berichtet in seiner »*Vita S. Joh.*«, die Porphyurne stehe vor dem Eingang des Mona-

steriums, was hier wohl das Grabmal bedeutet; »ut mihi videtur esse, sepulcro projectus est, et ipsa urna ubi jacuit ex lapide porphyretico valde mirabilis, ante ipsius monasterii aditum posita est«. Mothes fügt hinzu: »Mag der Sarkophag nun von hier nach *San Sebastian* geschafft worden sein, oder mag eine Ver-

Fig. 331.

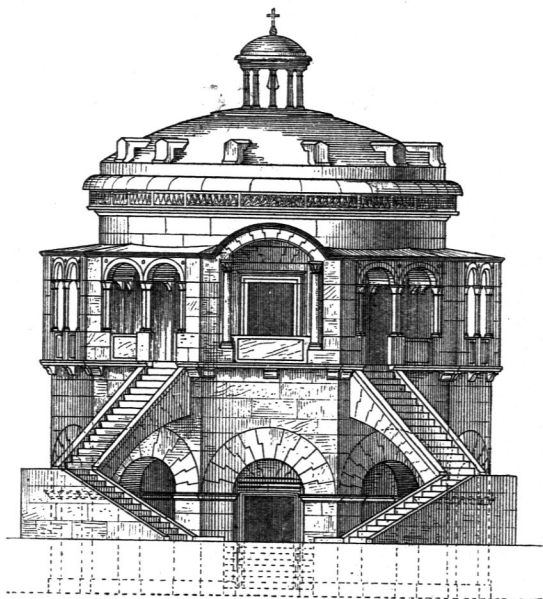


Fig. 332.

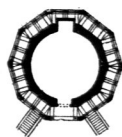


Fig. 333.

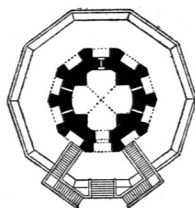
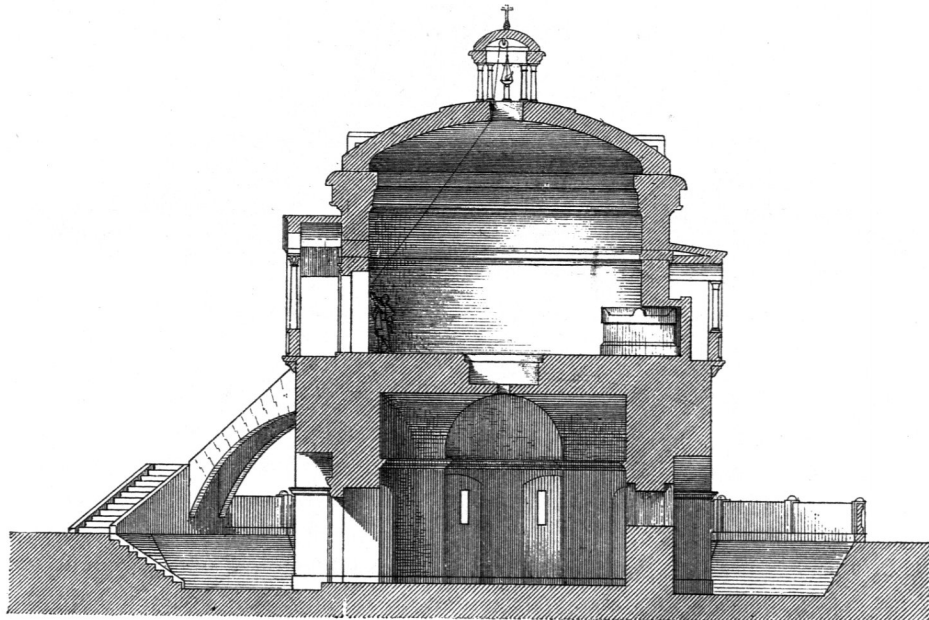


Fig. 334.



Grabmal des *Theodorich* bei Ravenna nach dem Wiederherstellungsversuch von *A. v. Effenwein*.

wechfelung vorliegen; im Jahr 1564 wurde eine Porphyurne, die bei *San Sebastian* stand und für *Theodorich's* Sarg galt, an der rechten Eckklifene des Palaftes (des *Theodorich* in Ravenna) nebst Infchrift eingemauert.« Weitere Ausführungen über das merkwürdige Denkmal, namentlich über formelle und

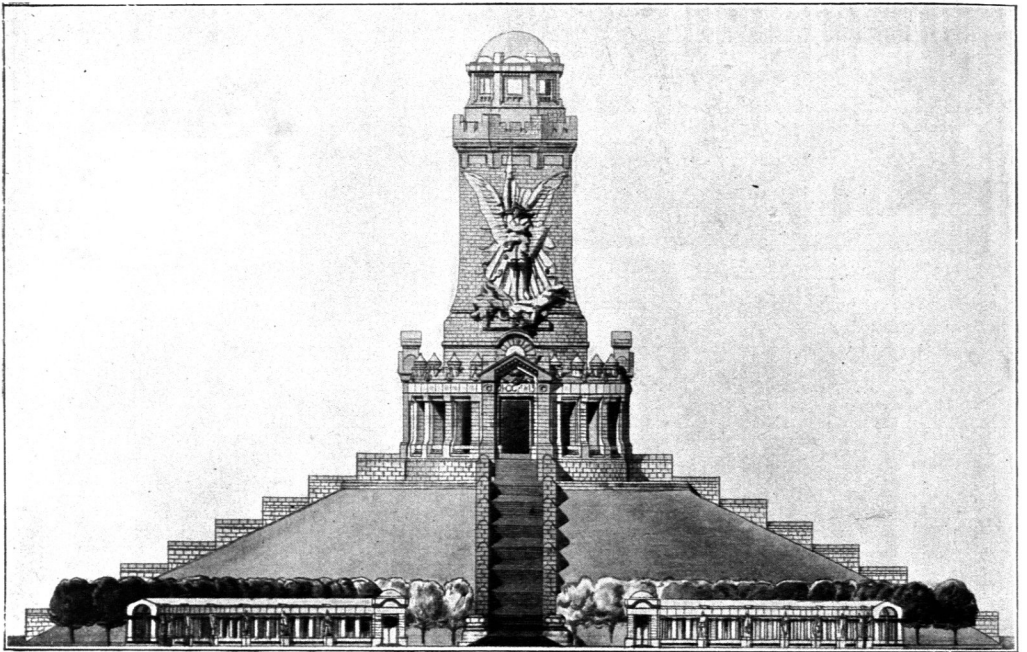
technische Einzelheiten, sowie die Rechtfertigung für seinen Wiederherstellungsversuch wolle man bei *Mothes*<sup>307)</sup> nachlesen, wo auch<sup>308)</sup> ein Gesamturteil über das Werk zu finden ist.

Einen Wiederherstellungsversuch des Denkmals von *v. Effenwein* zeigen Fig. 331 bis 334. Die Laterne hält *Holtzinger* für wenig wahrscheinlich; die beiden zum Obergeschoß führenden Treppen hält er für modern und glaubt zahlreiche Analogien zu unzugänglichen Obergeschoßen in den Grabbauten jener Zeit nachweisen zu können.

584.  
Zwei Entwürfe  
für Turm-  
denkmäler.

Offenbar vom Grabmal des *Theodorich* beeinflusst sind der Entwurf zu einem Völkerfchlacht-Denkmal bei Leipzig von *Bruno Schmitz* (Fig. 335), sowie ein Entwurf von *Joseph Reuters* zu einem *Bismarck*-Denkmal für Hamburg, wengleich in beiden Fällen eine durchaus selbständige Weiterbildung des Grundmotivs stattgefunden hat.

Fig. 335.



Entwurf für ein Völkerfchlacht-Denkmal bei Leipzig von *Bruno Schmitz*.

Der Entwurf von *Schmitz* ist als Krönung für einen künstlichen Hügel gedacht, während der Entwurf von *Reuters* (Fig. 336 u. 337) die Aufstellung des Denkmals auf einem natürlichen Hügel der Elbanlagen in Hamburg voraussetzte.

585.  
*Bismarck*-  
Maufoleen  
von  
*Wilhelm Kreis*.

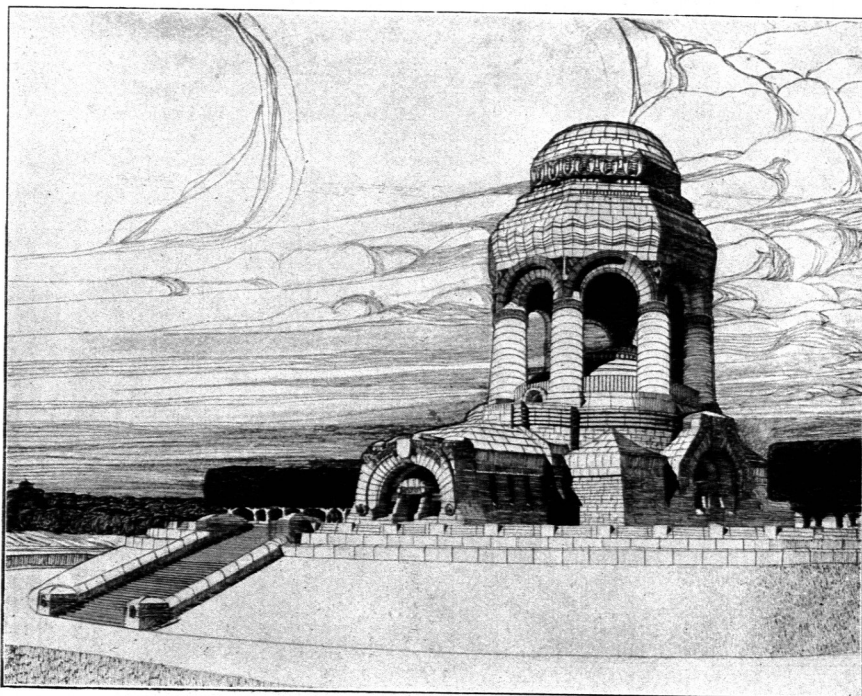
Wenn man es mit Recht als eine notwendige Forderung für das Kunstwerk bezeichnet hat, daß daselbe im Künstler wahrhaft lebe und von ihm innerlich erfaßt und ergriffen werde, so lassen die Entwürfe des Architekten *Wilhelm Kreis* erkennen, daß sie mit feiner Persönlichkeit verwachsen sind und aus dem Inneren einer in sich gefchlossenen, abgeklärten und in ihren Zielen sicheren Individualität kommen. Namentlich die Entwürfe für *Bismarck*-Denkmäler und -Maufoleen. Auch sie gehen im Grundgedanken auf das Denkmal zurück, welches vor den Thoren Ravennas einfame Wacht hält und welches durch sein Herüberklingen in die Gegen-

<sup>307)</sup> A. a. O.

<sup>308)</sup> S. 209 ff.

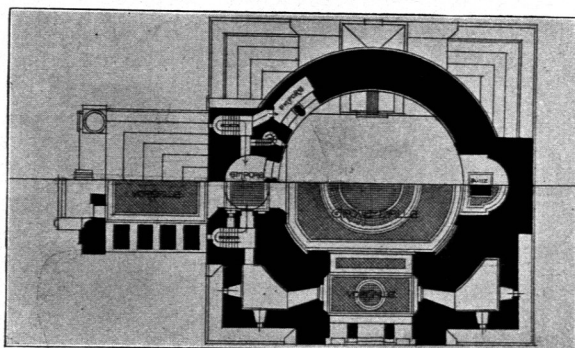
wart seine ewige Jugend beweist. In der Durchführung des Einzelnen jedoch bewahrt der Künstler volle Freiheit und läßt eine große und tiefe Empfindung in der Monumentalität des Aufbaues und in der Anwendung und Durchbildung der architektonischen und schmückenden Einzelmotive erkennen. Fig. 338 u. 339 geben ein verwandtes Motiv, die eine in einfacherer, die andere in reicherer Ausbildung wieder.

Fig. 336.



Ansicht.

Fig. 337.



Grundriß.

Entwurf zu einem *Bismarck*-Denkmal für Hamburg von *Joseph Reuters*.

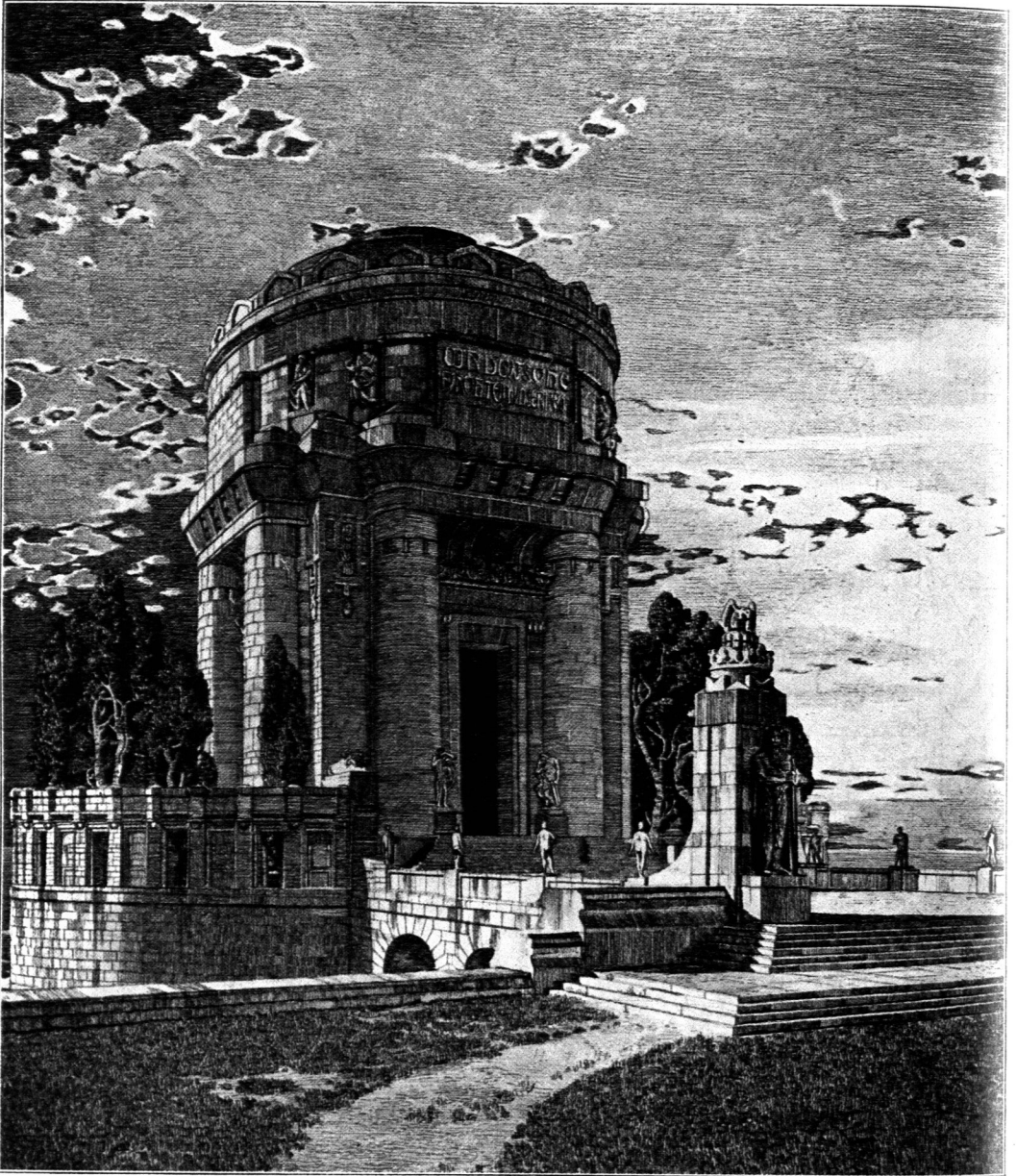
Im Grabmal des *Diogenes* zu Häfs in Kleinasien (Fig. 340 bis 342) ist ein Motiv ange schlagen, welches die römische Kunst schon in reichstem Maße in den Septizonien ausgebildet hatte.

In Milet deckte *Wiegand* als Endpunkt der römischen Wasserleitung auf dem Markt platz ein Brunnenhaus auf, das sich als ein hervorragendes Prachtgebäude mit zahlreichen Bildwerken erwies. Das

586.  
Grabmal  
des  
*Diogenes*  
zu Häfs.

zweigeschoffige Bauwerk maß in der Front 19m; es gibt einen Anhaltspunkt für die Prachtbrunnen, welche die Römer Septizonien oder Nymphen nannten und die sich über alle römischen Besiedelungen verteilten. Das große Wafferschlo des *Septimius Severus* in Rom ließ Papst *Sixtus* im XVI. Jahrhundert niederlegen.

Fig. 338.



Entwurf zu einem *Bismarck*-Maufoleum von *Wilhelm Kreis*.

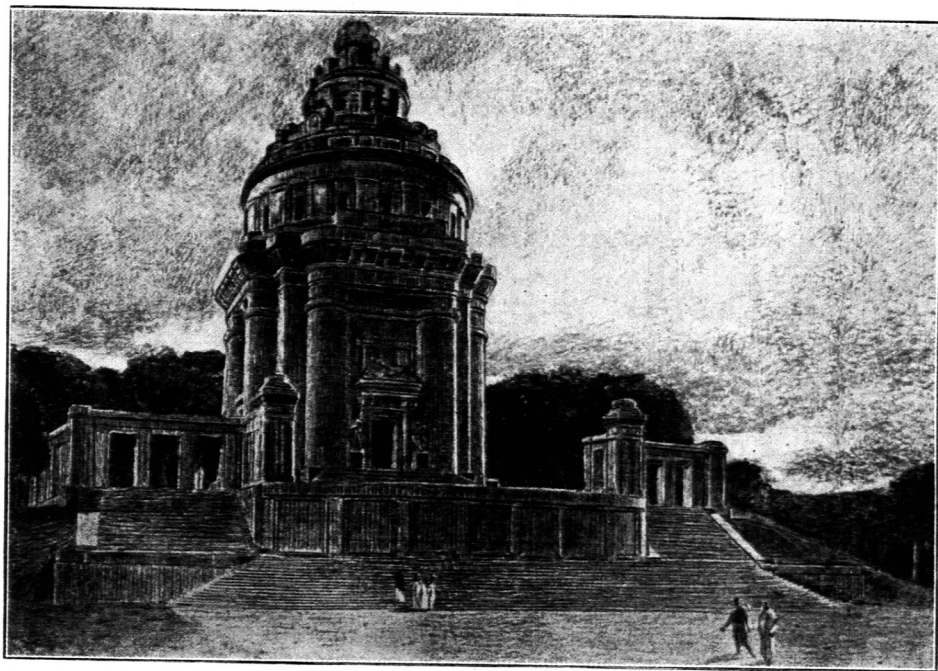
587.  
*Schinkel's*  
Denkmal  
für  
*Friedrich*  
*den Großen*.

Bei feinen Entwürfen zu einem Denkmal *Friedrich des Großen* in Berlin wählte *Schinkel* unter anderen Formen auch eine Denkmalform, welche nach Fig. 343 u. 344 »einigermaßen nach der Form der alten Septizonien gebildet ist und den Vorteil gewährt, daß es bei feiner bedeutenden Höhe und feiner Ausdehnung nach der

Breite eine große Wirkung aus der Ferne machen und der Ansicht der ganzen Stadt einen bedeutenden Schmuck verleihen würde.

»Das Ganze bildet in drei Hauptgeschossen 12 offene korinthische Hallen, deren Wände mit Malerei bedeckt sind. Auf einer breiten Treppe gelangt man zur Eingangshalle, in welcher die bronzene Statue des Königs, auf einem Throne sitzend, die große Nische des Hintergrundes ausfüllt. Thüren in den Diagonalwänden verbinden die vier Säulenhallen jedes Geschosses. Eine geräumige Treppe führt im Inneren des Turmes zu den oberen Geschossen. Fußböden und Gebälke der Hallen bestehen aus freigelegener Eisenkonstruktion, bei welcher jeder Teil eine in sich vollendete architektonische Form zeigt und angemessen verziert ist. Damit rings um das turmartige Gebäude keine Traufe entsteht, sind die Fußböden sämtlicher Geschosse gegen die Mitte geneigt und lassen dahin das Regenwasser abfließen. . . . Das dritte Geschoss wird überfliegen durch ein geschlossenes viertes als Krönung, welches von geringer Ausdehnung ist und innerlich die gewölbte Reliquienkammer umfaßt. Eine Siegesgöttin erhebt sich über

Fig. 339.



Entwurf zu einem *Bismarck-Mausoleum* von *Wilhelm Kreis*.

demselben. Goldene Gitterwerke von untermischten Verzierungen und figürlichen Darstellungen bilden die Brüstungen der verschiedenen Plattformen und Hallen des Monumentes. Inschriften und bezügliche Figurengruppen schmücken den Unterbau.«

Das Motiv des römischen Septizoniums kehrt in größerer oder geringerer Abwandlung auch in anderen Denkmalentwürfen dieser noch immer antik denkenden Zeit, welcher doch die Befreiungskriege und das beginnende Wiedererwachen des Volksbewusstseins vorangegangen war und die in einer ausgesprochenen Bewegung im Sinne einer Erziehung zum Nationalbewusstsein begriffen war, wieder. Wir haben hier den Blick nach Weimar zu wenden; ich meine das Pentazonium Vimariense, das Denkmal, welches der Stadtrat von Weimar im Jahre 1825 zum Andenken an die 50jährige Regierungs- und Vermählungsfeier des Herzogs *Karl August* mit der Herzogin *Luiſe* durch *C. W. Coudray* entwerfen ließ. Ein Auszug aus der dem Entwurf beigegebenen Erklärung ist in Art. 285 (S. 243) gegeben.

588.  
Pentazonium  
Vimariense.

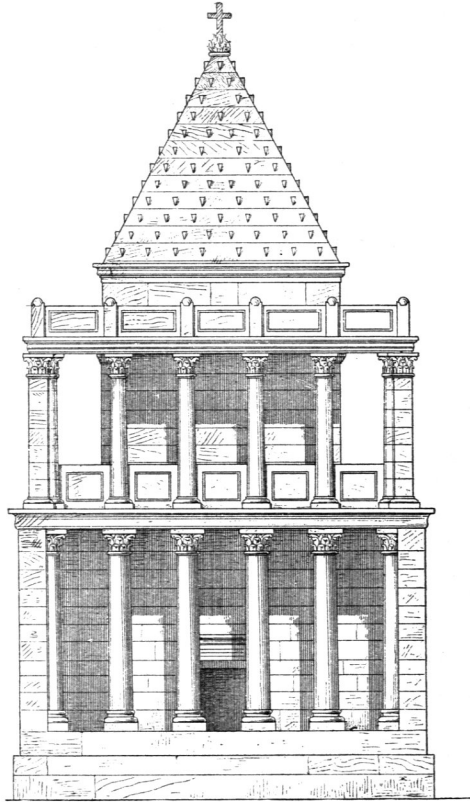


589.  
Secundiner-  
Säule  
bei Igel.

Noch ein anderes römisches Denkmal, ein Denkmal der römischen Befiedelung in Germanien, hat einem neueren Denkmal die Grundform geliehen. Die Secundiner-Säule bei Igel und das *Bismarck*-Denkmal auf der Rottmannshöhe am Starnberger See stehen in einer nicht zu verkennenden künstlerischen Beziehung zu einander.

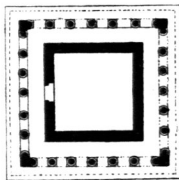
Etwa zwei Stunden von Trier, im Dorfe Igel, an der Trier-Luxemburger StraÙe, steht das schönste Römerdenkmal diesseits der Alpen: die sog. Igeler Säule, welche

Fig. 340.



Anficht. —  $\frac{1}{200}$  w. Gr.

Fig. 341.



$\frac{1}{500}$  w. Gr.

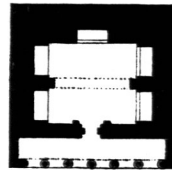


Fig. 342.

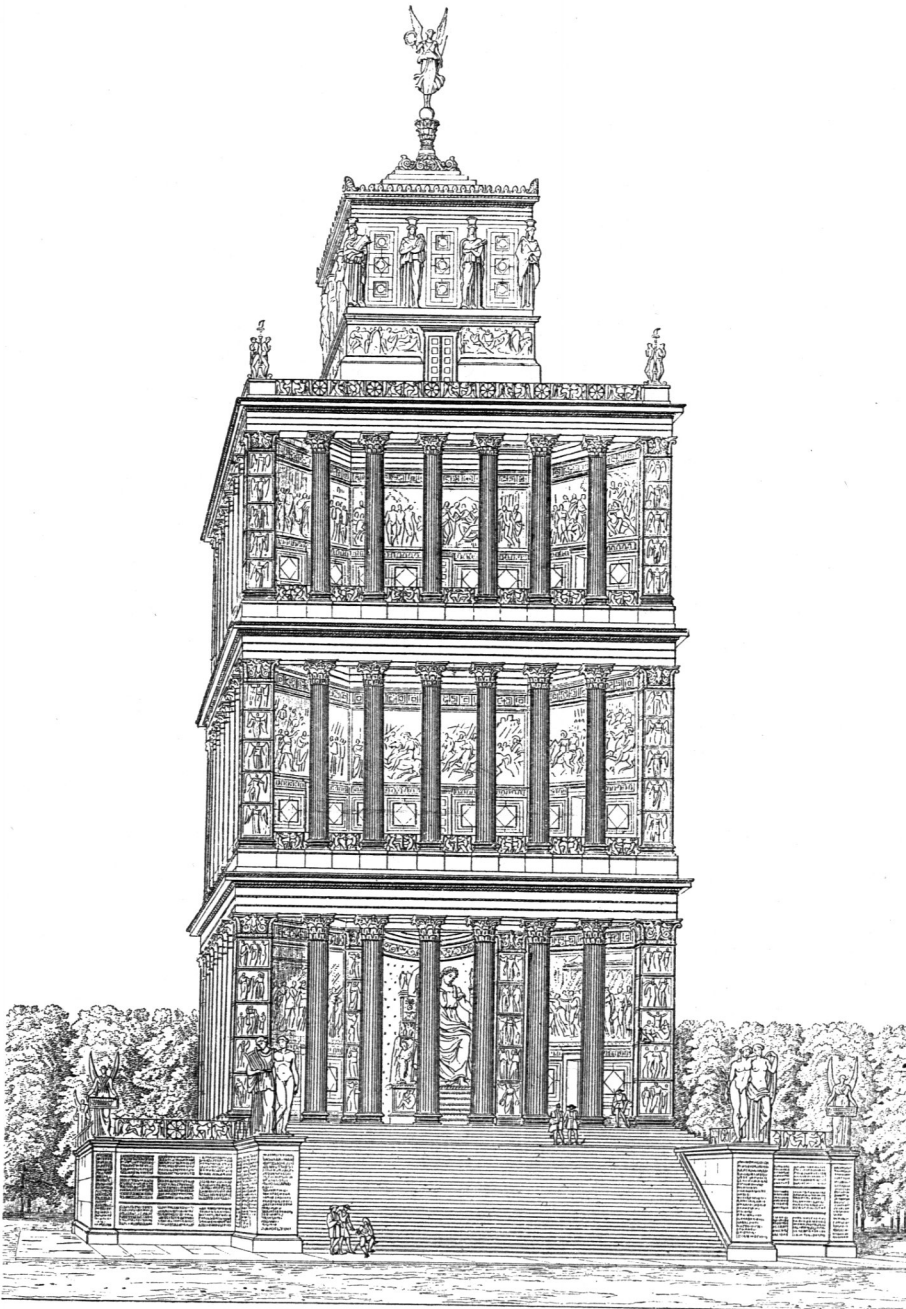
Grabmal des *Diogenes* zu Häfs<sup>309)</sup>.

*Goethe* zum Gegenstand einer Betrachtung gemacht hatte, in welcher er sagte, daß ihm kein Denkmal bekannt sei, bei welchem »gewagt wäre, einen so widersprechenden Reichtum mit solcher Kühnheit und Großartigkeit der betrachtenden Gegenwart und Zukunft vor die Augen zu stellen«.

Das aus Sandstein errichtete Denkmal, im Volke »Heidenturm« genannt, hat quadratischen Grundrifs von etwa 4,8<sup>m</sup> Seite und erhebt sich in 3 Hauptteilungen bis zu einer Höhe von etwa 21,4<sup>m</sup>. Ueber

<sup>309)</sup> Nach: VOGUÉ, M. DE, a. a. O.

Fig. 343.



*Schinkel's Entwurf zu einem Denkmal für Friedrich den Großen zu Berlin* <sup>310)</sup>.

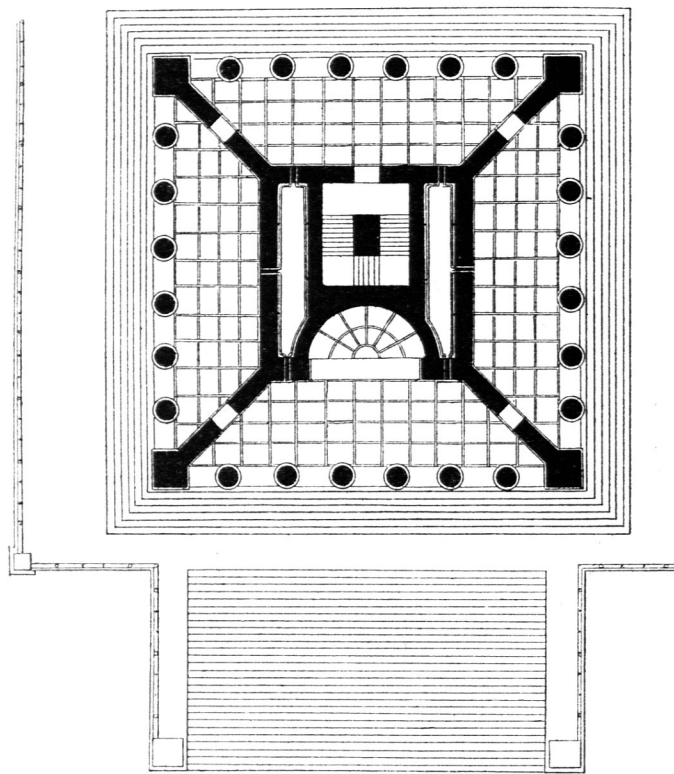
<sup>310)</sup> Nach: SCHINKEL, a. a. O.

die architektonische Gliederung gibt die Tafel bei S. 85 Rechenhaft. Das Denkmal, welches vermutlich aus der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts nach Chr. stammt<sup>311</sup>, ist mit guterhaltenen, von der architektonischen Gliederung umrahmten Reliefs geschmückt, welche, vermisch mit Allegorien und Fabeln, Darstellungen aus dem Leben des vermutlich in der Gegend anfällig gewesenen, durch Fabriken und Handel blühenden Geschlechtes der Secundiner zeigen. Insbesondere ist der frühe Wellentod eines Sohnes der Familie behandelt. Die lückenhafte Inschrift lautet:

»Dt . . . Sec . . . Vocam . . . : no . . . is secundini secur . . . et publicae pacatae conjugii secundini aventini et L. Saccio modesto et modestio macedoni filio ejus Luc. Secundinius Aventinus et Secundinius Securus Parentibus defunctis et . . . sibi vivi . . . (posu)erunt.«

»(Zum Andenken an . . .) und die Publica Pacata, Gattin des Secundinus Aventinus, und den L. Saccius Modestus und den Modestius Macedo, seinen Sohn, haben Luc. Secundinius Aventinus und Secundinius Securus ihren verstorbenen Eltern und sich selbst bei Lebzeiten (dies Denkmal) gesetzt.«

Fig. 344.



Grundriis zu Fig. 343.

In der fehlenden ersten Zeile mögen vielleicht die Namen der Großeltern gestanden haben<sup>311</sup>). Der hier errichtete turmartige Bau wurde von den reicheren Einwohnern bevorzugt. »Mit feiner geschweiften Kuppe und ihrer Bekrönung durch ein korinthisierendes Kapitell mit der aufgesetzten Artischocke finden wir ihn an Grabmonumenten der Neronischen Zeit in Aquileja und übereinstimmend in Petra wieder, gleichwie im Thale Jofaphat«<sup>312</sup>). Der bildnerische Schmuck, der einstmals durch Farbe kräftig gehoben war, ist außerordentlich beziehungsreich. Ein Relief zeigt das Bruderpaar mit dem Totenführer im Anschluß an eine Komposition der griechischen Kunst. Andere Reliefs haben mythologischen Inhalt. »Gemeinsam ist« (nach *Grävern*) »den drei Bildern des Herakles, des Ganymedes und des Hylas der Grundgedanke, daß Menschen nach kurzem Erdendasein durch ihre Vereinigung mit den Göttern, sei es des Himmels, sei es des Wassers, die Unsterblichkeit erlangt haben. Die Entstehungszeit unseres Denkmals war erfüllt von

<sup>311</sup>) Siehe auch: Zeitschr. f. bild. Kunst 1895, S. 265.

<sup>312</sup>) Siehe Teil II, Bd. 2 (2. Aufl.: S. 765) dieses »Handbuchs«.

der tiefen Sehnsucht nach dem ewigen Leben. Dieses Sehnen war der Grund, daß die eleufinischen Mysterien und andere Geheimkulte, daß die Mithrasreligion so weite Verbreitung fanden; denn sie alle versprachen den Eingeweihten das Fortleben nach dem Tode. Dieses Sehnen hat dem Christentum die Wege gebahnt und die Herzen empfänglich gemacht für die Religion, welche die sicherste Gewähr für die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben gab. Durch seinen eigenartigen Ausdruck des Unsterblichkeitsglaubens erhält das Igeler Denkmal neben seiner Bedeutung für die Kunst- und Kulturgeschichte auch einen Wert für die Religionsgeschichte.»

Fig. 345.



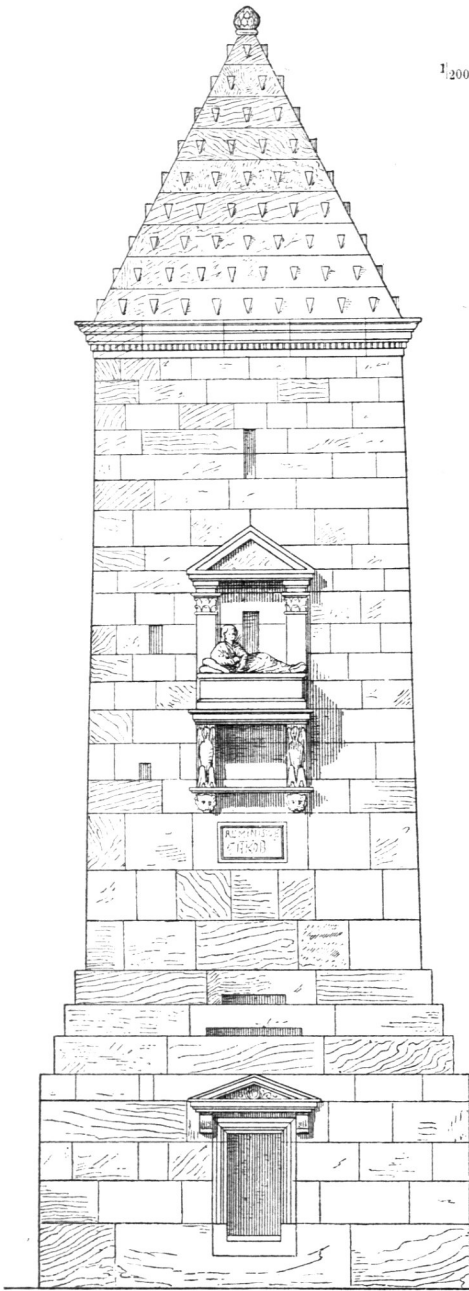
Bismarck-Denkmal am Starnberger See.

Arch.: Theodor Fischer; Bildh.: H. Flosmann &amp; Gg. Wrba.

Der Entwurf zum *Bismarck*-Denkmal am Starnberger See ist aus einem engeren Wettbewerb hervorgegangen, zu welchem *Hocheder* eine Bauanlage nach Art eines alten Palas mit Treppen-, Hallen- und Terrassenanlagen vorgeschlagen hatte. Die Voreingenommenheit eines Teiles des bayerischen Volkes gegen alles »Großdeutsche« jedoch war die Veranlassung, eine weniger nationale Denkmalform zu wählen. Die Wahl fiel auf den Entwurf von *Theodor Fischer*, der das Motiv der Igeler Säule aufnahm und es durch vorgelagerte Hallen- und Treppenanlagen bereicherte. Die Gesamtanlage des Denkmals gibt Fig. 345. Der Bau wurde in den Jahren 1896—99 aufgeführt; die Bildwerke an ihm rühren von *H. Flosmann* und *Gg. Wrba* her.

590.  
Bismarck-  
Denkmal  
am  
Starnberger  
See.

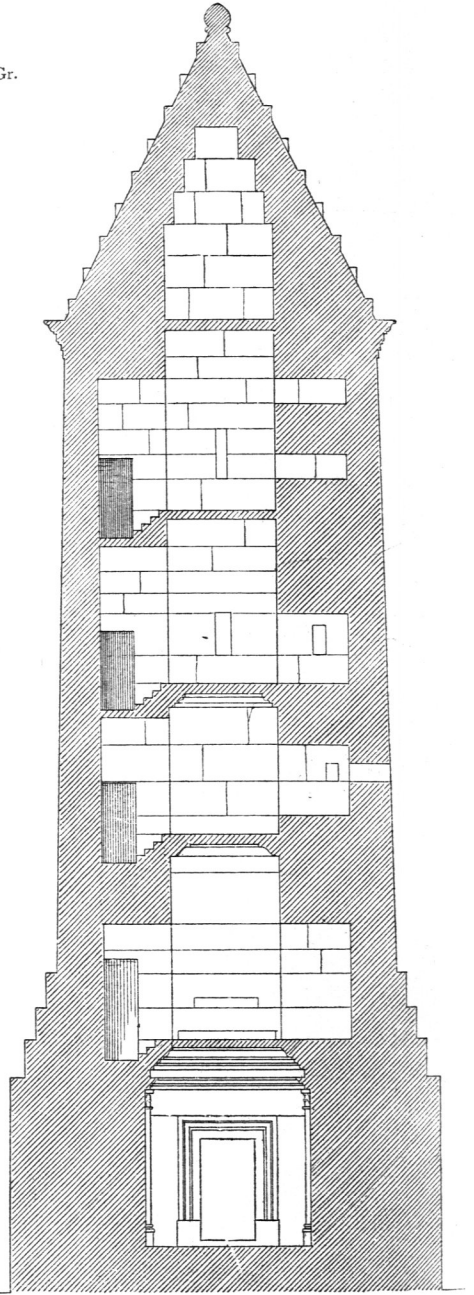
Fig. 346.



Anficht.

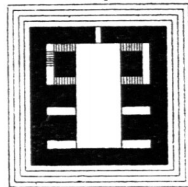
Fig. 347.

$\frac{1}{200}$  w. Gr.



Lotrechter Schnitt.

Fig. 348.  
Grundrifs.



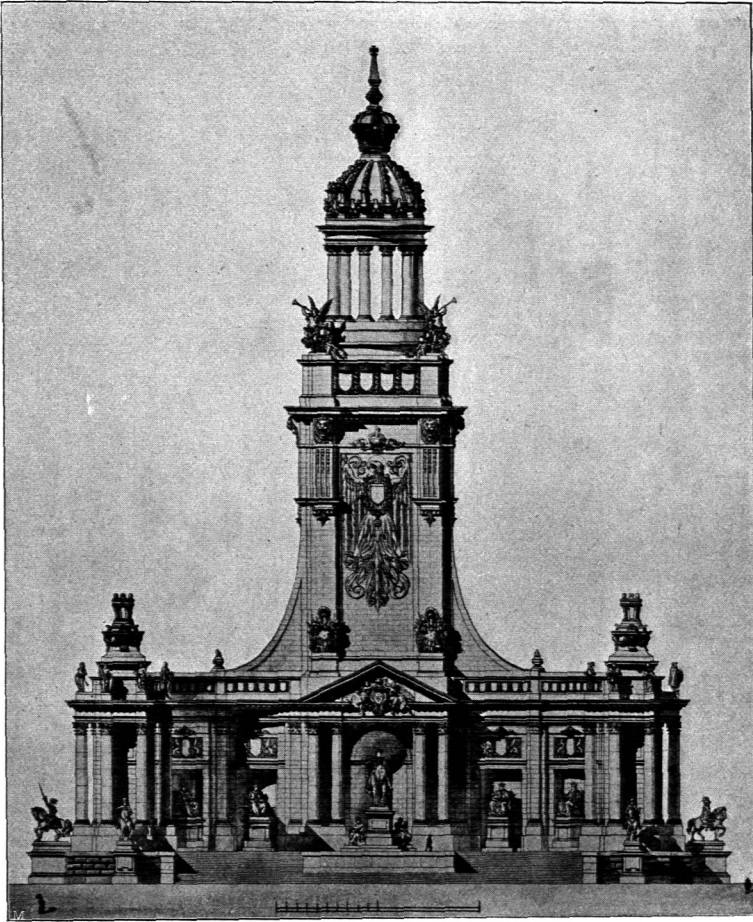
$\frac{1}{500}$  w. Gr.

Grabmal des *Jamlichus* zu Palmyra <sup>313</sup>). Wiederherstellungsversuch.

<sup>313</sup>) Nach: VOGÜÉ, M. de, a. a. O.

Die Seitenlänge des Hallenunterbaues beträgt 18<sup>m</sup>, die Höhe des ganzen Denkmals über dem Gelände 27<sup>m</sup>. Bildwerk schmückt den Turm an allen Seiten. Die Nordseite als Hauptseite enthält ein Sinnbild der deutschen Einheit: Germania, die vier Bruderstämme unter ihrem Schutz vereinigend. Auf der Ostseite sind der deutsche Norden und Süden durch zwei männliche Gestalten, welche die Krone beschützen, dargestellt, auf der Westseite der Krieg mit der Zwietracht. An der Südseite prangt das Wappen Bismarck's. Ein Spruchband enthält den Wahlspruch Bismarck's: »In trinitate robur.« Die deutsche Volkslage, das deutsche Märchen, deutsche Sitten, Gebräuche und Volksvorstellungen und deutsches Volksleben bilden den Inhalt des übrigen Schmuckes. Umfangreich ist auch der heraldische Schmuck des

Fig. 349.

Entwurf zu einem Denkmal für Kaiser *Wilhelm I.* zu Berlin<sup>314)</sup>.Arch.: *P. Graef & R. Streiter.*

Werkes. Das Material ist Kalkstein; als Baufumme waren dem Künstler 150 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Mit dem Grabmal des *Famlichus* zu Palmyra tritt die Entwicklung schon in den ausgesprochenen Turmbau ein (Fig. 346 bis 348). Das Grabmal wurde 83 nach Chr. errichtet; es hat fünf durch Plattendecken getrennte und durch Treppen miteinander verbundene Geschosse. Die beiden untersten Geschosse waren reich durch architektonische Gliederungen, Bildwerk und Malerei geschmückt, während die oberen

591.  
Grabmal  
des  
*Famlichus*  
zu  
Palmyra.

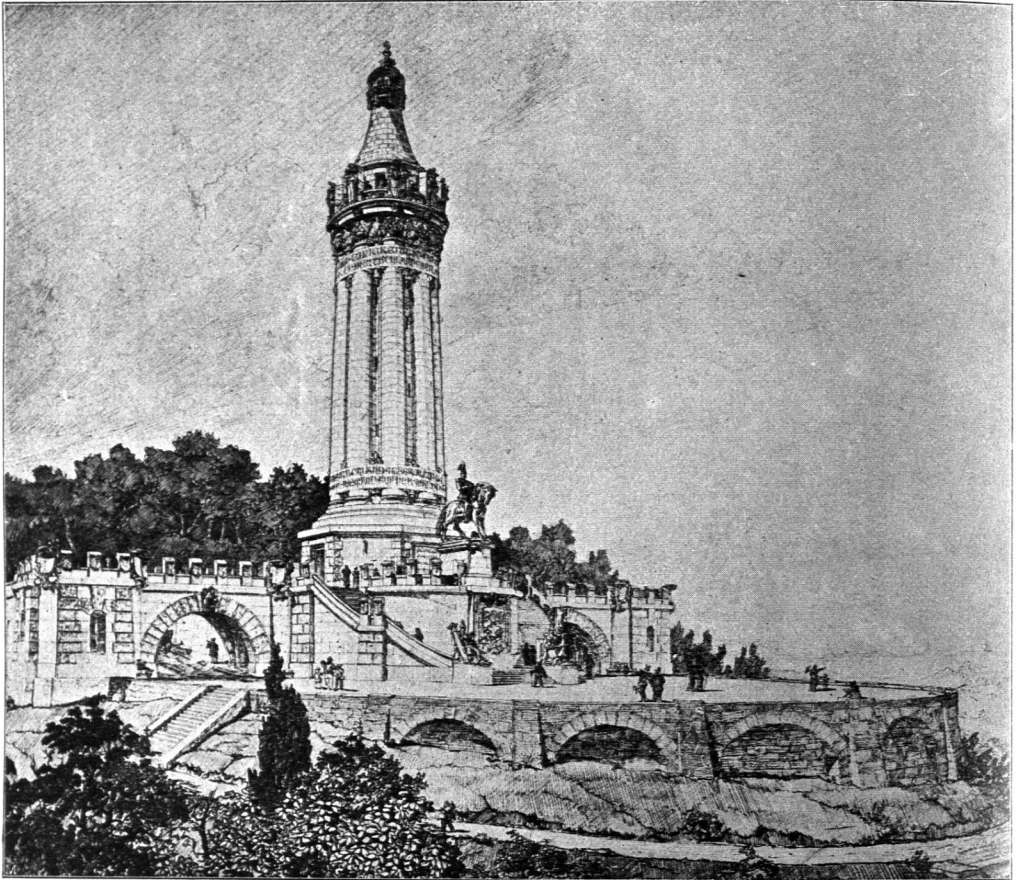
<sup>314)</sup> Fakf.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk.  
Handbuch der Architektur. IV. 8 b.

Geschoffe einfacher ausgestattet waren. *Durm* beurteilt das Aeufsere als »einfach, aber elegant«.

592.  
Turmbauten  
für Kaiser  
*Wilhelm I.*

Die wiederholten Wettbewerbe für Entwürfe zu einem Denkmal des Deutschen Kaisers *Wilhelm I.* haben eine große Reihe von Turmbauten hervorgerufen. Wir erwähnen von ihnen lediglich den Entwurf von *Graef & Streiter* für ein Denkmal in Berlin, einen Turmbau, dessen Fuß durch eine reiche Architektur verbreitert ist (Fig. 349), sowie einen Entwurf zu einem Kaiserdenkmal auf dem Wittekindsberge

Fig. 350.



Entwurf zu einem Denkmal für Kaiser *Wilhelm I.* auf dem Wittekindsberge der Porta Westfalica.

Arch.: *Reuter & Fischer.*

der Porta Westfalica von *Reuter* und *Theodor Fischer* (Fig. 350); eine straffe Turmanlage von energischem Wachstum. Ihnen seien angeschlossen ein dekorativer Entwurf von *Otto Rieth* (Fig. 351), sowie der Kaiser *Wilhelm*-Turm auf dem Karlsberge an der Havel bei Berlin von *Franz Schwechten* (Fig. 352).

Der am 22. März 1899 enthüllte Turm erhebt sich zu einer Höhe von 55 m über dem Gelände und von 105 m über dem Spiegel der Havel. Eine Freitrepppe gibt zunächst Zutritt zu einer 4 m hohen quadratischen Terrasse von 25 m Breite aus Rochlitzer Porphyrfandstein. Auf ihr erhebt sich der Turm auf der Grundfläche eines Quadrats von 10,50 m Seitenlänge, vorn durch zwei Treppentürme, rückwärts durch zwei ähnliche Türme bereichert. Dieser Teil des Turmes enthält eine Gedenkhalle. Eine innere

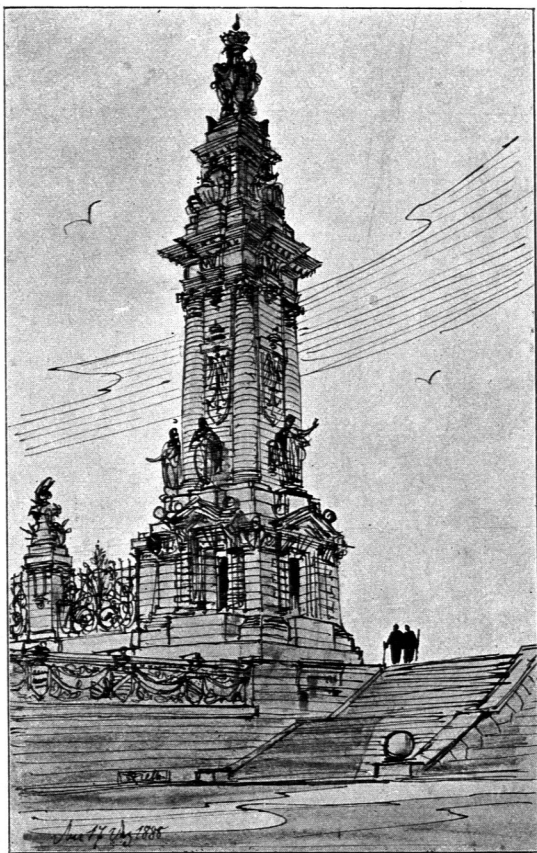
Turmtreppe führt zu der 36 m über Gelände liegenden Plattform. Der Turm ist als märkischer Backsteinbau im Klosterformat unter Anwendung von glasierten Steinen durch den Kreis Teltow errichtet.

Einen wuchtigen *Bismarck-Turm* für Afch in Böhmen schuf *Wilhelm Kreis* nach Fig. 353.

Das cyklopisch gedachte Werk erhält seine Umrisslinie durch die 4 Rundsäulen, welche die Ecken armieren, im untersten Geschofs den Charakter der Strebe Pfeiler annehmen und über der Plattform stumpf endigen. Das Denkmal klingt in eine zylindrische Krönung mit kegelförmiger Spitze aus.

593.  
*Bismarck-Turm*  
für Afch.

Fig. 351.



Denkmalturm nach dem Entwurf von *Otto Rieth*.

In Italien gehört zu den neueren Denkmaltürmen der am 15. Oktober 1893 eingeweihte Turm zu San Martino, der zum Gedächtnis des Königs *Viktor Emanuel* errichtet wurde. Ihn entwarf *Giacomo Frizzoni* von Bergamo auf Grund einer Baufumme von 600000 Lire als einen Rundturm von 74 m Höhe, dessen unterer Durchmesser 20 m beträgt.

594.  
Turm  
zu  
San Martino.

In der Höhe von 16 m setzt sich der Turm zu einer Plattform ab. Der obere Abschluss ist wieder als Plattform mit Zinnenkranz gebildet. Im unteren Geschofs enthält er eine reichgeschmückte gewölbte Halle, in welcher das Bronzestandbild *Viktor Emanuel's* (Bildh.: *Dal Zotto*) und die Büsten der acht Generale (Bildh.: *Pisani*) aufgestellt sind, welche den Befreiungsfeldzug mitmachten.

Als ein amerikanisches Beispiel für einen Turmbau sei das *Garfield-Denkmal* in *Cleveland* (Ohio) (Fig. 354<sup>315</sup>) angeführt, ein Werk von *George Keller*.

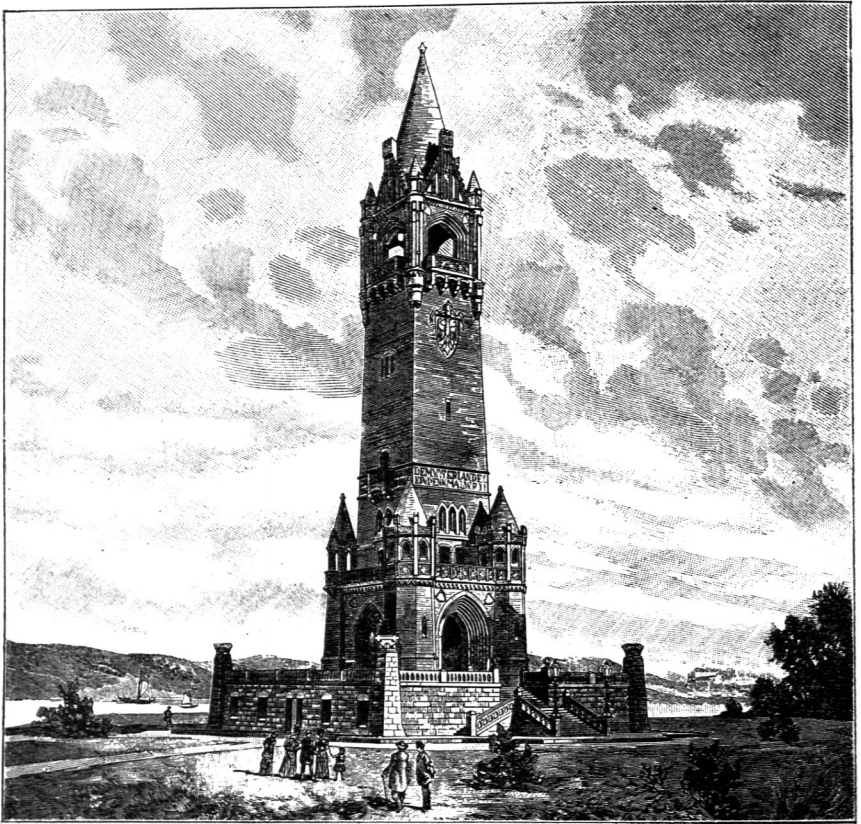
595.  
*Garfield-Denkmal*  
zu *Cleveland*.

<sup>315</sup>) Nach: *American Architect* 1890.



Der aus Ohio-Sandstein erbaute Turm hat einen Durchmesser von 15 m und steigt zu einer Höhe von 54 m über Geländehöhe an. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit ist der Gedenkhalle eine Vorhalle vorgelagert, welche durch Relieffrieze mit lebensgroßen Figuren geschmückt ist, die den Präsidenten *Garfield* als Haupt der Vereinigten Staaten, als Redner, Lehrer und Soldaten schildern. Die eigentliche Gedenkhalle ist rund; in ihrer Mitte steht das Marmorstandbild des Präsidenten vom Bildhauer *Alexander Doyle*. Polierter Granit, farbiger Marmor, venetianisches Mosaik und Goldgrund bilden die Dekorationsmittel der Ausstattung. Ein achteiliger Fries mit Darstellungen des Krieges, der Arbeit, der Literatur, der Eintracht, der Gesetze, der Gerechtigkeit u. f. w. umzieht als musivischer Schmuck den Raum. Andere musivische Darstellungen, sowie farbige Glasfenster enthalten weibliche symbolische Figuren der 13 ursprünglichen Staaten der Union, sowie des Geburtsstaates des Präsidenten, Ohio. Die Kosten des am 30. Mai 1890 enthüllten Werkes haben etwa 3 Mill. Mark betragen.

Fig. 352.

Kaiser *Wilhelm*-Turm auf dem Karlsberge an der Havel bei Berlin.Arch.: *Franz Schwechten*.

596.  
Kaiser  
*Wilhelm*-  
Denkmal  
auf dem  
Kyffhäuser.

Das bedeutendste Turmdenkmal ist das am 18. Juni 1896 enthüllte Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser (Arch.: *Bruno Schmitz*), zugleich ein Höhen-  
denkmal von wuchtigster Erscheinung (Fig. 355 bis 365).

Eine besondere Bedeutung in den Sagen der deutschen Kaifergeschichte hat das Kyffhäusergebirge dadurch erlangt, daß an dieses sich die Messias Hoffnung der Wiederkehr des Reiches knüpfte, und es ist daher nicht auffallend, daß der Kyffhäuser es war, auf welchem sich das erste Denkmal, welches dem Gedanken des wiedergewonnenen Reiches gewidmet war, erhob.

Das Denkmal ist eine Schöpfung des Verbandes der deutschen Kriegervereine. Der Entwurf dazu wurde auf dem Wege eines öffentlichen Wettbewerbes gewonnen, aus welchem *Bruno Schmitz* mit einer so groß und einfach angelegten und deshalb packenden Arbeit als Sieger hervorging, daß ihm die Ausführung übertragen wurde. Als Standort wurde das Bergplateau gewählt, auf welchem sich der sog. *Barbarossa-Turm* als letzter Rest eines vermeintlich hohenstaufischen Kaiserpfalles erhebt. Un-

Fig. 353.

*Bismarck-Turm zu Aich.*Arch.: *Wilhelm Kreis.*

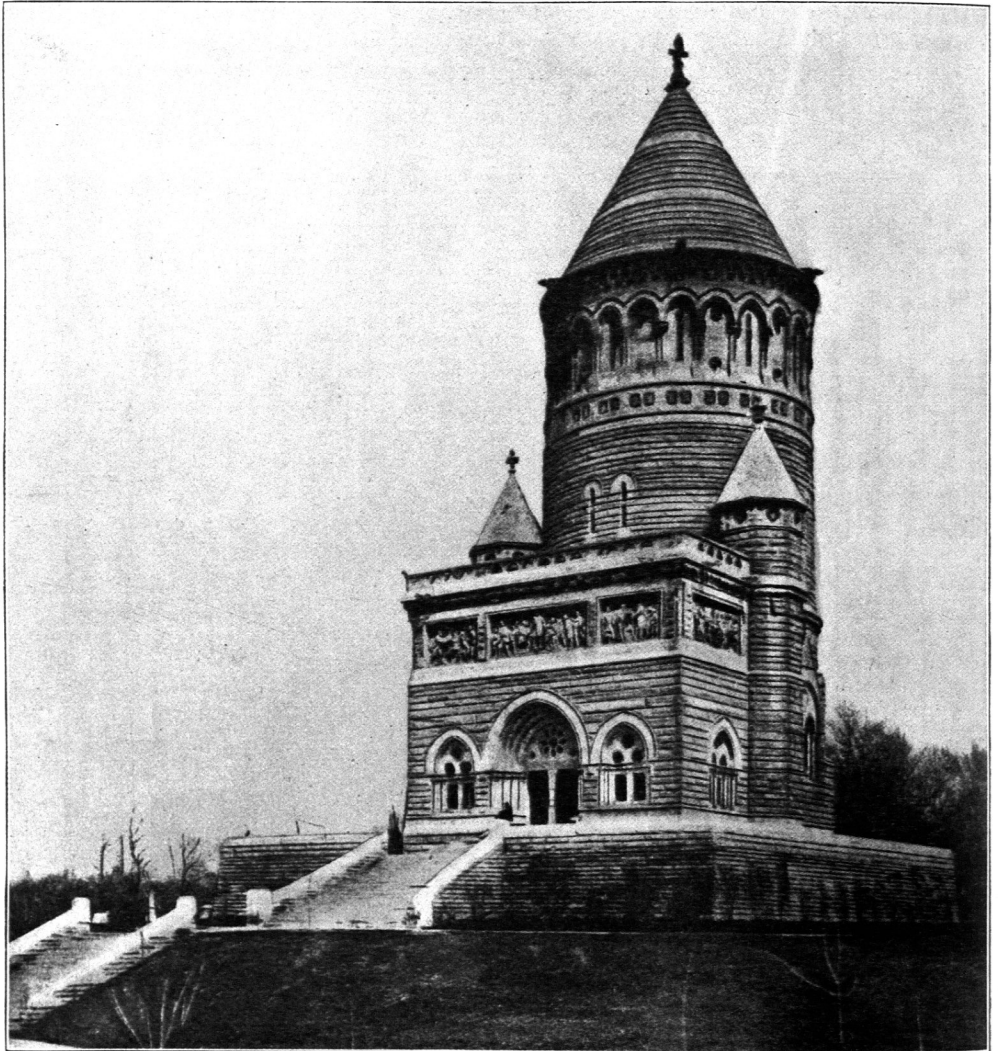
vergleichlich ist die Lage. Im Herzen Deutschlands, in der Goldenen Au, zwischen dem Harz und dem Thüringer Wald, weithin die Gelände beherrschend und allenthalben auf Erinnerungsstätten historischer Begebenheiten weisend, steht heute das Denkmal da, ein stolzer Turmbau mit Vorhof und Terrasse, ein dem ewigen Felsen abgerungenes dauerndes Wahrzeichen deutscher Treue und deutscher Kraft.

Der Wettbewerbentwurf ist nicht unverändert zur Ausführung gelangt. Ursprünglich bestand die Absicht, eine künstlerische Verbindung zwischen dem alten *Barbarossa-Turm* und dem neuen Denkmal her-

zufellen (Fig. 356). Die wesentlichsten Veränderungen beziehen sich aber auf die Gestaltung des Vorhofes und auf die obere Endigung des Turmes.

Das Denkmal ist ein Turmdenkmal von schlichter Umrisslinie und zeigt als solches auf die weiten Entfernungen, aus welchen bei feiner bevorzugten Lage eine Betrachtung möglich ist, eine kernige, mit dem Berge verwachsende Masse, in welcher alle Einzelheiten verschwinden. Der Besucher gelangt zunächst auf die große Ringterrasse, welche das Felsplateau abgrenzt und von einer einfachen Steinbrüstung um-

Fig. 354.



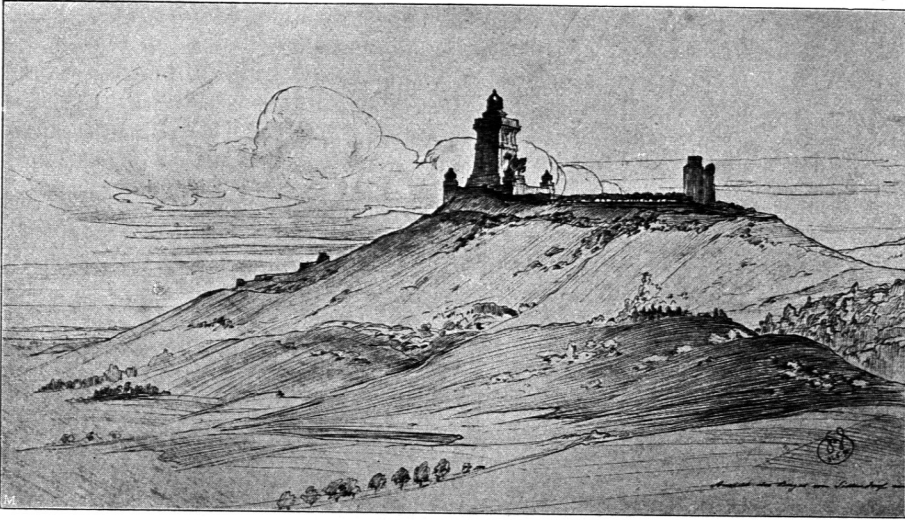
Garfield-Denkmal zu Cleveland.

Arch.: George Keller; Bildh.: Alexander Doyle.

geben wird. Die Böschungsmauern der Ringterrasse haben eine Bogengliederung erhalten, welche sich auf den gewachsenen Felsen aufsetzt. Die Längsausdehnung des Denkmalplateaus beträgt bis zu den westlichen Teilen des Denkmalunterbaues nahezu 130 m. Auf dieser Fläche erhebt sich das eigentliche Denkmal wieder auf dem gewachsenen Felsen, der in seiner natürlichen Formation sowohl an der Nord- wie an der Südseite, wie namentlich auch im *Barbaroffu*-Hof in glücklicher Weise für die künstlerische Erscheinung des Werkes verwertet ist und ungefucht und kraftvoll aus der ebenen Terrassenfläche zu dem Cyclopengemäuer des Aufbaues überleitet.

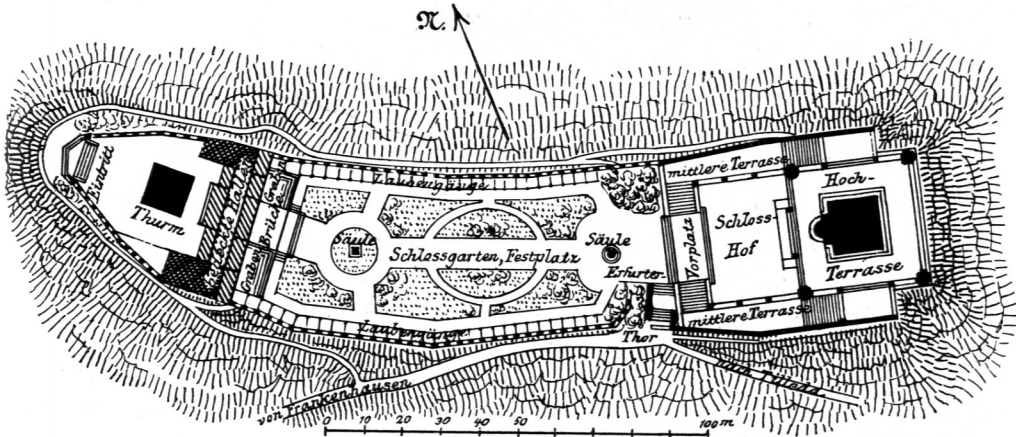
Von der Ostseite führt eine breite Freitreppe auf ein Treppenplateau (Fig. 358), in welches eine dreiteilige Bogenhalle verfunken zu sein scheint, die den *Barbarossa*-Hof nach Osten abgrenzt und auf gekuppelten romanischen Säulen ohne Basen, aber mit Kapitellen ruht, deren Motive der Geschichte der Hohenstaufenzeit entlehnt sind und die durch den Bildhauer *August Vogel* eine stilistische Durchbildung erfahren haben, welche in ihrer großen, eckigen, jede Weichheit ausschließenden Weise eine vortreff-

Fig. 355.



Ansicht des Berges von Sittendorf aus.

Fig. 356.

Lageplan der Verbindung des Denkmals mit dem *Barbarossa*-Thurm.

### Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

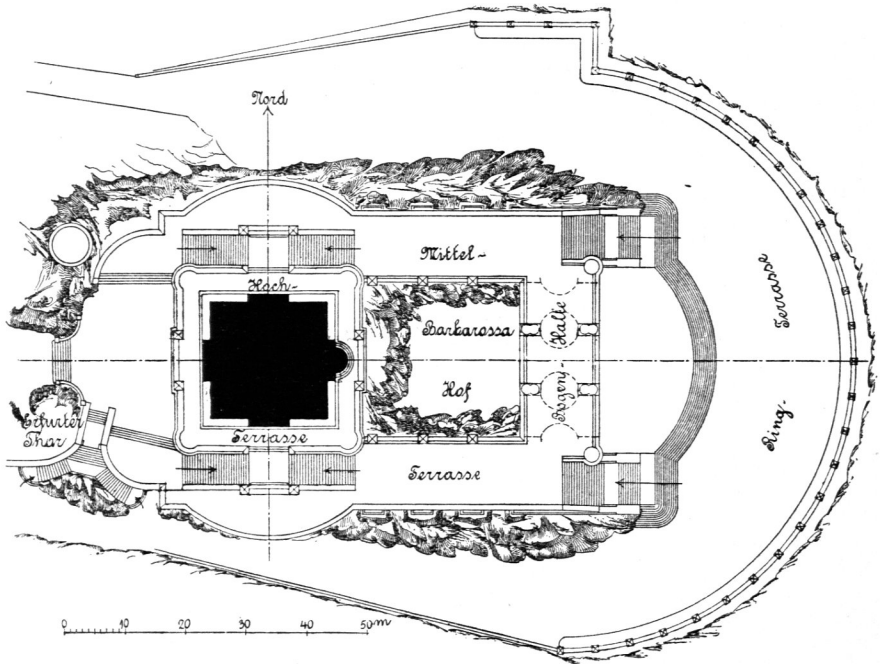
Arch.: *Bruno Schmitz*.

liche Uebereinstimmung mit dem architektonischen Teil des Denkmals zeigt (Fig. 362). Auch nach Norden und Süden ist der *Barbarossa*-Hof durch Bogenhallen geöffnet (Fig. 360). Sie ruhen jedoch nicht auf Säulen, sondern sitzen in gedrungener Weise mittels sich verbreitender Quaderpfeiler auf dem Felsen auf, zu dessen unregelmäßigen Bildungen sie einen möglichst ungezwungenen Uebergang zu gewinnen trachten. An der westlichen Seite des Hofes ruht in einer Bogennische (Fig. 361), deren reiche ornamentale Behandlung der Stilfassung der Säulen entspricht, die sitzende Gestalt des Kaisers *Barbarossa*, ein ausgezeichnetes Werk des Bildhauers *Nicolaus Geiger*, eine Gestalt, die in Auffassung und Haltung dem

schönen Bilde entspricht, welches die historische Sage, bereichert durch edle Züge phantasierender Dichter, in unseren Erinnerungen weckt (Fig. 359).

Um den *Barbarossa*-Hof zieht sich an der nördlichen, an der südlichen und an der östlichen Seite über der erwähnten Hallenarchitektur die Mittelterrasse hin, zu welcher von Osten her zwei stattliche Treppentläufe führen und welche sich in der Nord-Südachse des Denkmals segmentförmig erweitert. Von ihr aus ergeben sich wirkungsvolle Einblicke in den *Barbarossa*-Hof und Ausblicke zum Denkmalturm, die alle Einzelheiten desselben erkennen lassen. Von der Mittelterrasse aus führen nördlich und südlich des Turmes je zwei Treppentläufe zu einem Treppentpodest, welches der Hochterrasse vorgelagert ist. Die letztere umzieht als ein etwa 5 m breiter Flächenstreifen den Turm und bildet in dieser bescheidenen Ausdehnung mehr den eigentlichen Turmfuß, als eine Terrasse im herkömmlichen Sinne des Wortes. Der Turm selbst erhebt sich unter starker Verzügelung, die namentlich in der der Gesamterscheinung des Denkmals günstigsten Diagonalansicht zur Wirkung gelangt (Fig. 358). In den eigentlichen Turmkörper leiten fußartige Bildungen über, die an den Ecken mit Masken geziert sind, welche in symbolischer Weise

Fig. 357.



Grundriß des Kaiserdenkmals auf dem Kyffhäuser.

Arch.: Bruno Schmitz.

Begriffe wie Zwietracht u. f. w. darstellen (Fig. 363) und in ihrer stilistischen Haltung in gleich vortrefflicher Weise in den Gesamtcharakter des Denkmals sich einfügen wie die Säulenkapitelle des *Barbarossa*-Hofes. Auch sie sind von *August Vogel* modelliert.

Der in abgeschwächter Rustikaquaderung durchgeführte Turmbau zerfällt in zwei Teile, in den höheren unteren, aus welchem an der Vorderseite die Bogennische für das Reiterstandbild des Kaisers ausgehauen ist, und in einen niedrigen oberen, welcher in friesartiger Auffassung heraldische Motive, an der Vorderseite in streng romanischer Auffassung den Reichsadler, enthält. Ein gut abgewogener, mächtig ausladender Bogenfries bildet das Hauptmotiv des an den Ecken mit Wasserspeiern versehenen Hauptgesimses, welches in eine Brüstung der oberen Turmterrasse übergeht und mit dieser zusammen den Turmbau abschließt, ohne jedoch in das im Turmaufbau sich fortsetzende Wachstum des Turmes eine Unterbrechung zu bringen.

Bis hierher herrscht eine schöne Einheitlichkeit im Denkmal. Ihr gegenüber fällt auf die mangelnde Übereinstimmung des von *E. Hundrieser* geschaffenen Reiterstandbildes und seiner Begleitfiguren mit dem Gesamtcharakter des Denkmals. Die in Kupfer getriebene Gruppe, die für mein Gefühl mit dem Denk-

mal zusammengehen sollte, wie es mit der *Barbarossa*-Gruppe so glücklich erreicht ist, die aber durch das Aufstellen auf einem vorgezogenen halbrunden Postament schon im architektonischen Grundgedanken vom Denkmal losgelöst ist, mit welchem die Nische eine nur notdürftige Verbindung herstellt, entfernt sich durch die ihr vom Bildhauer verliehene Formgebung, obwohl an sich bedeutend, noch weiter vom Denkmal.

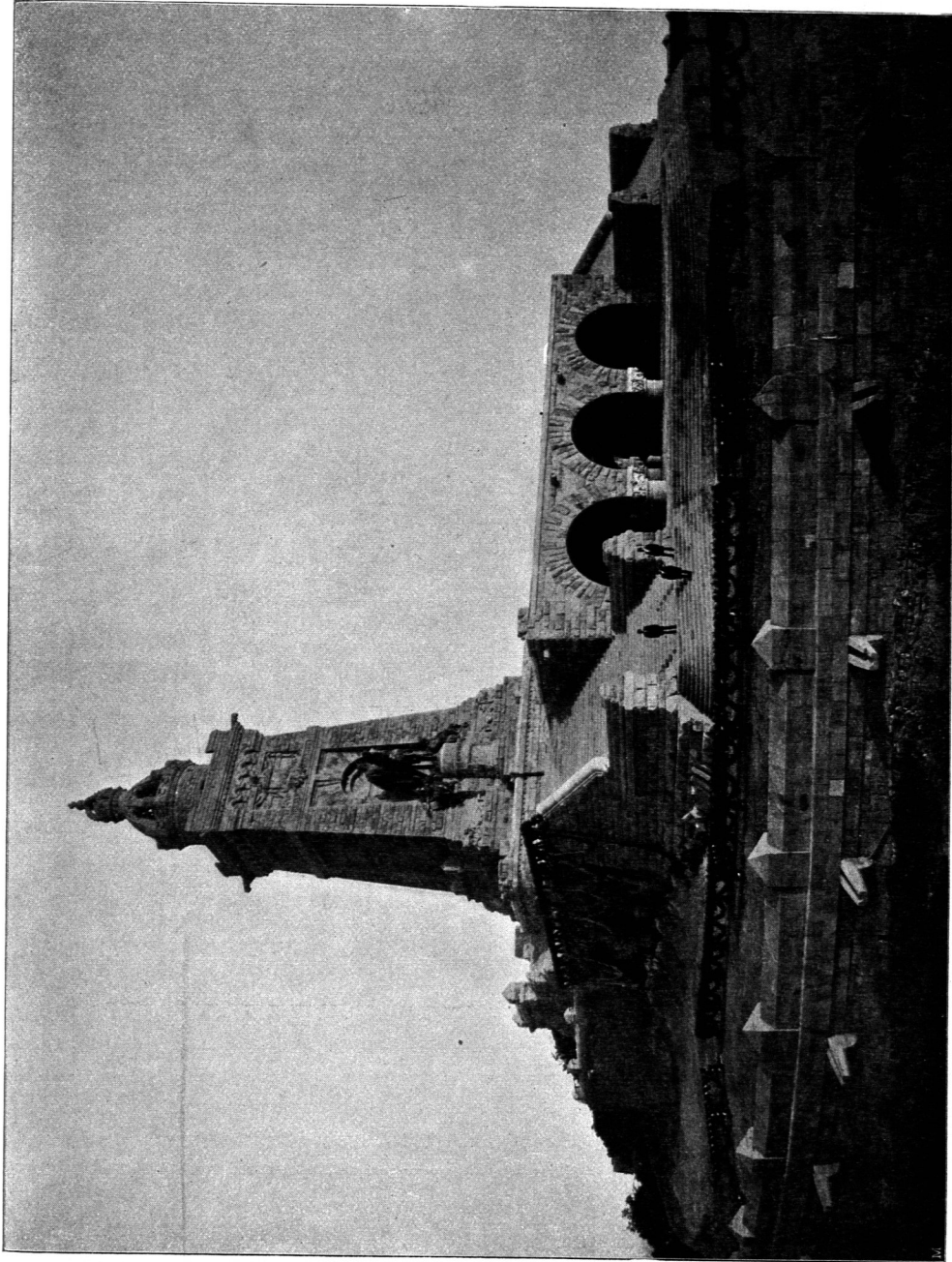


Fig. 358.

Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser<sup>316)</sup>.

Die Ausgestaltung des Inneren des Denkmals zu einer Gedächtnishalle in seinem unteren Teile zu einer Treppenanlage zur Besteigung des oberen Plateaus in seinem aufgehenden Teil und die hieraus sich ergebenden konstruktiven Anordnungen sind aus dem Schnitt Fig. 364 zu ersehen.

<sup>316)</sup> Nach einer Aufnahme von Hofphotograph *Tellmann* in Mühlhausen.

Fig. 359.

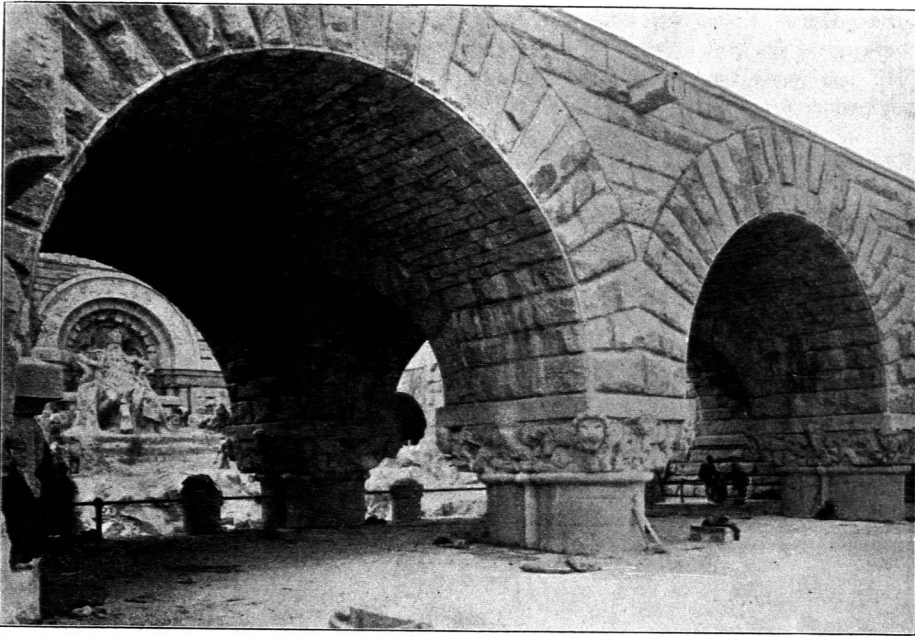


Kaifer *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

*Barbarossa*-Figur des Vorhofes.

Bildh.: *Nicolaus Geiger*.

Fig. 360.



Durchblick in den Vorhof.

Fig. 361.



*Barbarossa-Statue.*

Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser <sup>316</sup>).



Die gefamten Kosten des Denkmals belaufen sich auf rund 1300 000 Mark. Das Steinmaterial wurde vorwiegend aus zwei Brüchen auf dem Kyffhäuser selbst gewonnen.

Mit ihm wurde ein Denkmal geschaffen, welches als ein ragender Markstein an einer neuen Entwicklungsperiode der deutschen Denkmalkunst steht, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine glück-

Fig. 362.



Säulenkapitell der Vorhalle.

Fig. 363.



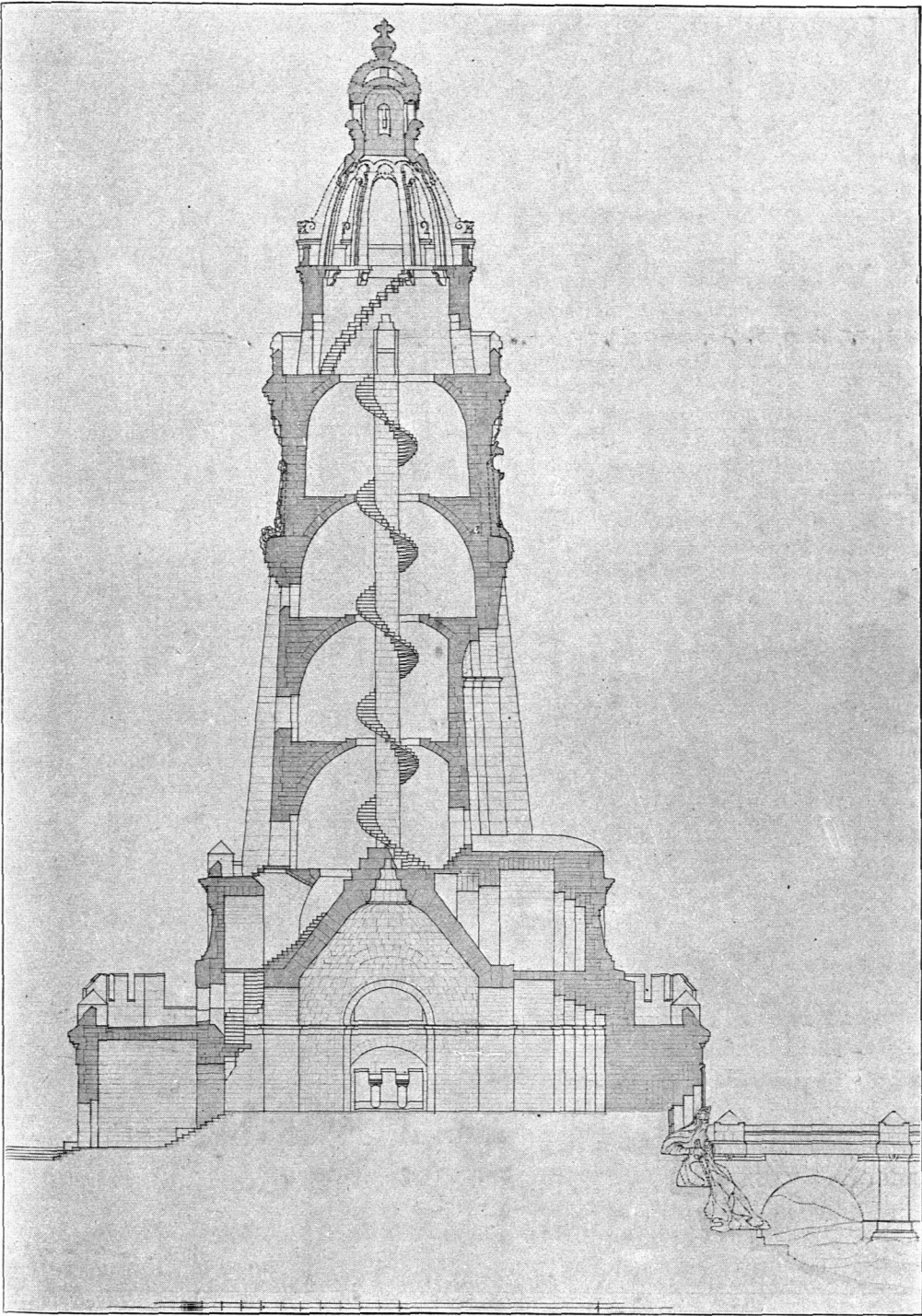
Ornament am Fusse des Turmes.

Kaifer *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

lichere fein wird als die verfloffene. Dafs an diesem Umfande die Architektur ein hervorragendes Verdienst hat, ist kaum zu leugnen und dafs dieses Verdienst zum nicht geringsten Teil *Bruno Schmitz* als einem Bahnbrecher zufällt, kann ebensowenig bestritten werden.

Die alte und die neueste Kunst schufen eine Reihe von Denkmälern, die eine Mittellstellung einnehmen zwischen dem Mausoleum und dem Turmbau. Im römischen

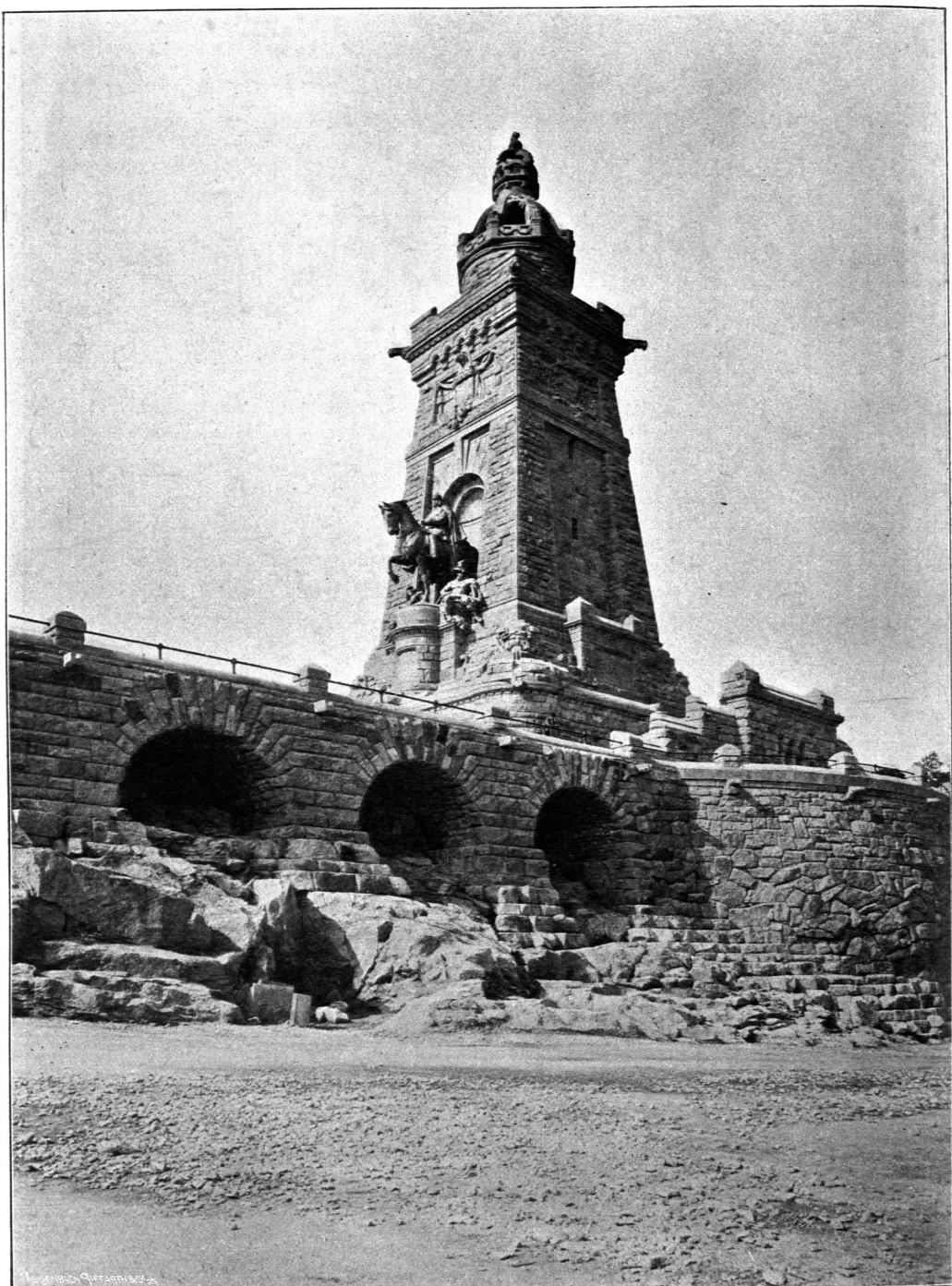
Fig. 364.



Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

Lotrechter Schnitt.

Fig. 365.



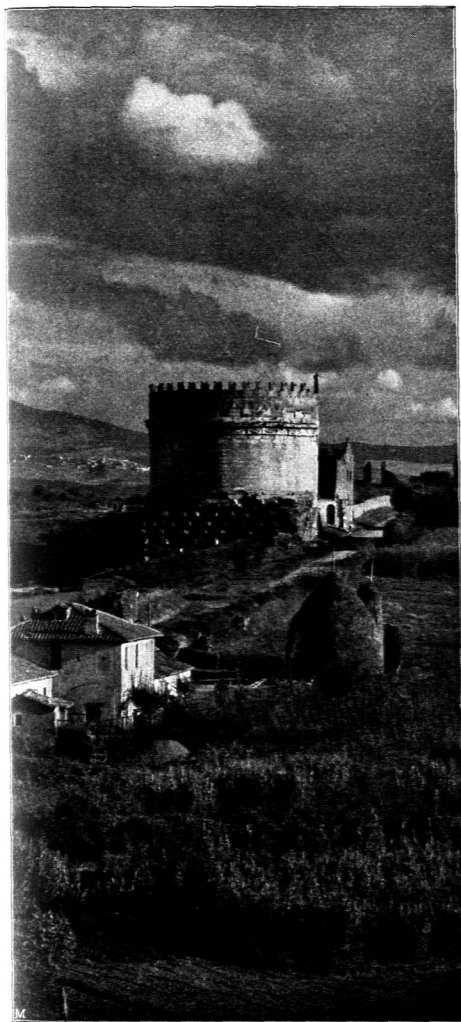
Kaiser *Wilhelm*-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

Seitliche Ansicht von der Ringterrace aus.

Altertum sind es die Tropäen. Den Brauch, Tropäen aufzurichten, pflegten die Römer als eine griechische Ueberlieferung.

Das Grabmal der *Caecilia Metella* an der Via Appia bei Rom ist das bekannteste und das besterhaltene Denkmal dieser Art aus der römischen Zeit. Das Denkmal (Fig. 366) war der noch erhaltenen Inschrift in Marmor gemäß den Manen

Fig. 366.



Grabmal der *Caecilia Metella*  
in der Campagna bei Rom.

der »*Caeciliae Q. Cretici F. Metellae Craffi*«, einer Tochter des *Metellus Creticus*, welcher mit *Pompejus* über den Anteil an der Unterwerfung der Kretenser (68 vor Chr.), im Streit lag, geweiht.

*Caecilia* war die Tochter des *Licinius Crassus*, unter *Caesar* Quästor in Gallien. Ihrem vornehmen Stande entsprach das Grabmal. Es erhebt sich auf einem quadratischen Unterbau, dessen äußere Bekleidung aus Marmor oder anderem Material (Travertin) zur Zeit *Poggio's* verschwunden ist, als ein gewaltiger Rundbau von 29,50 m Durchmesser. Ursprünglich sind die gut erhaltene Bekleidung aus Travertinquadern, der schöne Marmorfries mit den auf das Totenopfer hindeutenden Stierschädeln (*Capo di Bove*), unter sich verbunden durch Blumengehänge und die Inschrift. Spätere, mittelalterliche Zuthat ist der Zinnenkranz; mit ihm wurde das des *Tumulus* oder Kegels beraubte Denkmal bekrönt, als das Grabmal Turmbau *Bonifacius' VIII.* und der Campagnabarone wurde. Das Innere enthält in dem starken Mauerwerk eine etwa 8,50 m im Durchmesser haltende Grabkammer. In ihr wurde unter dem Pontifikat *Paul III.* der prachtvolle Sarkophag gefunden, der im Hofe des Palazzo Farnese in Rom steht. Auf diesem Maufoleum waren ehemals nach römischem Brauch auch Trophäen aufgestellt, ähnlich wie beim Denkmal der *Plautier* bei Tivoli, dem Denkmal des *Munatius Plancus* bei Gaëta und anderen römischen Denkmälern.

Ein hellenistisches Tropäon bei Ephesus besteht aus einem quadratischen Sockel, auf dem sich ein zweigeschoffiger Säulenrundbau erhebt, dessen kegelförmige Endigung die Trophäe krönt (Fig. 367). Diese Form diente *Niemann* als Vorbild für die Wiederherstellung der *Tropaea Augusti* bei La Turbie. Diese kurz vor Christi Geburt errichtete Trophäe, von der heute noch stattliche Reste übrig sind, weist sehr bedeutende

Masse auf. Auf einem quadratischen Sockel von rund 40 m Seitenlänge erhebt sich das würfelartige erste, mit einem Relieffries gezielte Geschoß und auf ihm der zweigeschoffige Säulenrundbau, der durch ein Kegeldach gedeckt, während das Ganze durch die Waffentrophäe in Verbindung mit freien plastischen Figuren gekrönt wird (Fig. 368<sup>317</sup>).

<sup>317</sup> Vergl.: BENNDORF, O. *Le trophée d'Auguste près de Monaco. (La Turbie.)* Paris 1904.

598.  
Tropäon  
des  
Trajan  
bei  
Adamkliff.

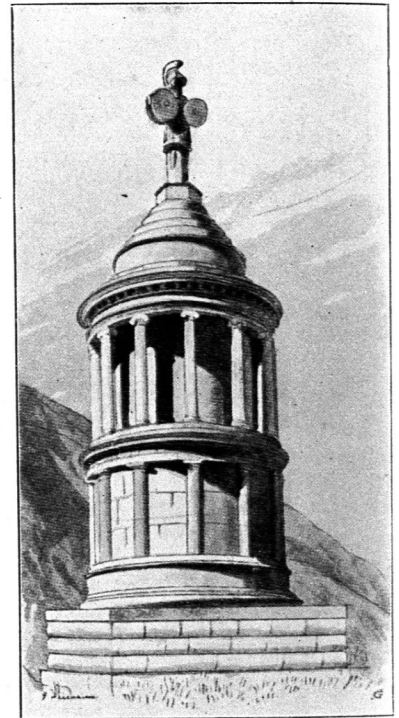
Wie in den Pyrenäen das Tropäon des *Pompejus*, oberhalb Monaco dasjenige des *Augustus*, an der Elbe jenes des *Drusus*, an der Weser das des *Germanicus*, so erhob sich an der Donau das Tropäon des *Trajan*.

Beim Dorfe Adamkliff in der Dobrudscha, in einfacher Lage in kahler Gegend, entdeckten im Jahre 1837 eine Gruppe preussischer Offiziere, die unter der Führung *Moltke's* in den Diensten des Sultans *Mahmud II.* standen, die Trümmer eines römischen Siegesdenkmales, welches in feiner Zerstörung die Form eines Rundturmes von 27 m Durchmesser und 18 m Höhe hat. Auf freier Höhe stehend, beherrscht das Denkmal meilenweit das Land. Die Türken gaben ihm den Namen Adamkliff, Menschenkirche, von seinem einstigen Skulpturenschmuck abgeleitet, ein Name, der dann auf das benachbarte Dorf übergang. Das Denkmal bildet einen Markstein in der römischen Kaisergeschichte und ist eine der denkwürdigsten Bauleistungen, welche die Antike der nördlichen Nachwelt überlieft. *Niemann* machte einen Wiederherstellungsversuch des Denkmales<sup>318</sup>).

Das Denkmal wurde im Jahre 109 nach Chr. geweiht. Zwei Jahre hatte seine Errichtung durch die baugewöhnten Soldaten des Kaisers *Trajan*, wahrscheinlich nach den Plänen des Hofarchitekten *Apollodor* von Damaskus, beansprucht. Zwei Stunden von Adamkliff, in der Tiefe des Thales von Enidische, wurden Steinbrüche geöffnet. Mit ihrem Material wurde das Siegeszeichen des durch *Trajan* 107 nach Chr. glücklich beendeten dacischen Krieges errichtet. In kolossalen Buchstaben prangte sein Name am Gipfel neben dem des Kriegsgottes. Es war eine auf die Gemüter der Barbaren berechnete Siegespredigt, die der Architekt zu entwerfen hatte. Auf einem gewaltigen turmartigen Unterbau sollte die in Stein nachgebildete kolossale Trophäe, wie sie aus dem griechischen Heldenzeitalter auf die Denkmalkunst übergegangen war, errichtet werden. Das Siegeszeichen war die Hauptfache, die Architektur lediglich Basis. Die Trophäe bestand aus dem üblichen Baumstamm, an dessen Aeste die Waffen gehängt und über dessen Spitze der Helm gestülpt wurde. Es galt, die Trophäe möglichst kolossal zu gestalten, ihr ein dauerndes Postament zu geben und sie in unnahbarer Höhe aufzupflanzen. Sie erhielt 12 m Höhe; den Baumstamm bildeten ovale Trommeln von 2 m Durchmesser. Darauf folgten zwei gigantische Blöcke mit dem Rumpfe und den oberen Schilden; den Beschluss machte

der verlorene Helm, den man bekränzt denken darf. Mit besonderem Prunk wurde der Panzer ausgefattet, der über einem Schuppenhemde ruhte, einen kaiserlichen Adler und eine Reliefdarstellung *Trajan's* erhielt, wie dieser kämpfend die Barbaren niederreitet. Beinschienen wurden dem Stamme angefügt, Lanzen und Feldzeichen den Schultern aufgesteckt, der ganze Aufbau, wie *Benndorf* ausführte, durch Statuen gefesselter Barbaren vollendet, welche als Schlachtopfer dastanden. Die gewaltige Last ruhte auf einem massiv aus Steinquadern aufgeschichteten viereckigen Turme, der zu größerer Sicherheit rings in weitem Umkreise einen festen Mantel von steinhartem Gufswerk erhielt. Diese innere Konstruktion wurde dann nach außen mit architektonischen Schmuckformen verkleidet: einem ringsumlaufenden siebenstufigen Unterbau, einer mächtig hohen zylindrischen Mauer, welche oben, zwischen zwei Ornamentfriesen, 54 metopenartige Relieffelder und einen bekrönenden Kranz von Zinnen erhielt, auf denen wieder Barbaren, an Baumstämme gebunden, zur Darstellung kamen; darüber schliesslich das konisch aufsteigende Dach, aus Schuppen gebildet. In der einstigen Vollendung hatte die Anlage einen

Fig. 367.



Hellenistisches Tropäum bei Ephesus.

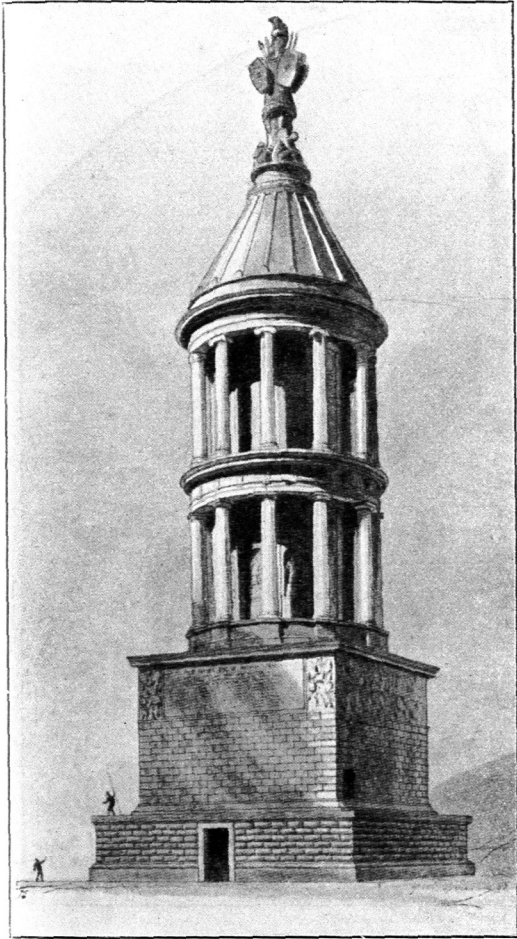
<sup>318</sup>) Das Monument von Adamkliff (*Tropaeum Trajani*). Unter Mitwirkung von *Otto Benndorf* und *George Niemann* herausgegeben von *G. Tocilescu*. Wien 1895.

größten Durchmesser von 27<sup>m</sup> und mit Inbegriff des Tropäums eine Gesamthöhe von 32<sup>m</sup>. Die äußere Steinverkleidung des Denkmals war durch Klammern zusammengehalten; sie wurde aber trotzdem dem gemauerten Kern gelöst. Wann dies geschah, darüber besitzen wir keine Nachricht. Ein Erdbeben dürfte die bekrönende Trophäe herabgestürzt haben und Barbarenhände vollendeten die Zerstörung. Fig. 369 gibt eine Ansicht des Denkmals nach dem Wiederherstellungsversuch von *Benndorf* und *Niemann* in ihrem genannten Werke.

Von den neueren Denkmälern dieser Reihe ist eines der frühesten das *Hermann-Denkmal* auf der Grotenburg bei Detmold, das bereits am 9. Juli 1838 begonnene, aber erst am 16. August 1875 geweihte Werk des Bildhauers *E. v. Bandel* (Fig. 370).

599.  
*Hermann-*  
Denkmal  
auf dem  
Teutoburger  
Walde.

Fig. 368.



*Tropäum Augusti.*

Rekonstruktion nach *Niemann*.

Die Geschichte dieses Denkmals ist bereits in Art. 267 (S. 230) geschildert. Das urwüchsiges Werk hat sich nicht zu allen Zeiten gleicher Wertschätzung erfreut. Wer es unter den künstlerischen Gesichtspunkten betrachtet, nach welchen heute die Denkmäler gewürdigt werden, die nationalen Charakter haben und kraftvolles Deutschtum ausströmen, wird dem Denkmal auf dem Teutoburger Walde keine Sympathien nicht vorenthalten können. Ueber die Schicksale des Werkes hat sich sein Schöpfer an der unten genannten Stelle ausführlich ausgesprochen und dabei auch eingehende konstruktive Angaben gemacht<sup>319)</sup>.

»Dafs auf den Feldern bei Leipzig ein Ehrendenkmal errichtet werden muß, das dem spätesten Enkel noch sage, was daselbst im Oktober des Jahres 1813 geschehen, darüber ist wohl in ganz Deutschland, ja wohl in der ganzen Welt nur eine Stimme«, schrieb kurz nach der Schlacht von Leipzig *Ernst Moritz Arndt*. Trotzdem ist die Geschichte dieses Denkmals eine der wechselfollsten geworden, die je ein Denkmal gehabt hat. Sie ist bereits in Art. 266 (S. 227) geschildert. Erst unferen Tagen war es vorbehalten, die Arbeiten am Denkmal thatsächlich in Angriff zu nehmen. Im Jahre 1913, der hundertjährigen Wiederkehr des Jahres der Befreiungskriege, soll das

600.  
Völkerschlacht-  
National-  
denkmal  
bei Leipzig.

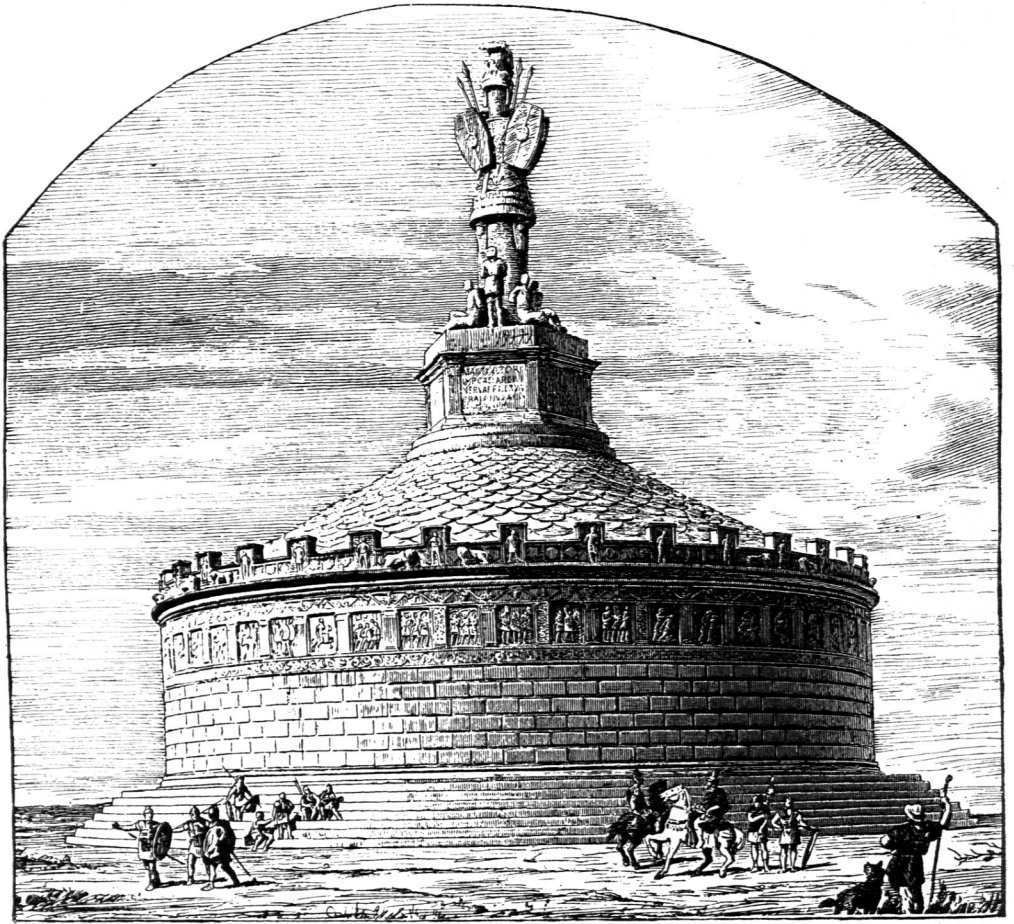
Denkmal geweiht werden. Ueber die bei ihm verfolgten Gedanken der Gestaltung äußerte sich der Künstler, *Bruno Schmitz*:

»Ein Turm, eine Säule, eine Statue von noch so gigantischen Abmessungen hätten der Eigenart und Meinung nie entsprechen können, welche mit dem Völkerschlacht-Denkmal zum Ausdruck gebracht werden sollte. Hier galt es nicht, einem einzelnen Helden oder mehreren die ewige Huldigung darzubringen. Der Held des Denkmals ist das ganze deutsche Volk, welches sich erhob und nicht rastete im Kampfe, bis der Korps und seine Armee weggejagt waren vom deutschen Boden. So mußte sich auch das Denk-

<sup>319)</sup> Siehe: Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1861, Sp. 25 u. Bl. 184.  
Handbuch der Architektur. IV. 8, b.

mal auf breiter Grundlage erheben, in klaren Umrissen und hoch empor, in urkräftiger Gestaltung aufragend, wie ein großes Volk, das sich erhebt. Schon die Basis des Ganzen wurde durch Erdanschüttung bis zu 30 m über die Umgebung erhöht. An den feitlich sich abfenkenden Erdwällen, die mit Bäumen bepflanzt werden, ist gleichsam ein heiliger Hain gewonnen, der das Ganze umschließt. Vor dem Denkmal breitet sich in tiefer gelegtem Becken ein See aus, und auf solcher Basis erhebt sich der Pyramiden-Unterbau mit feinen Treppen als Sockel des steileren Hallenbaues. Gegen den See zu fällt der Sockel in senkrechten Cyklopenmauern ab, und in diese ist als Mittelfigur ein mächtiger deutscher Michel eingefügt, zu dessen Füßen allegorische Figuren die deutsche Volkserhebung verfinnbildlichen.

Fig. 369.



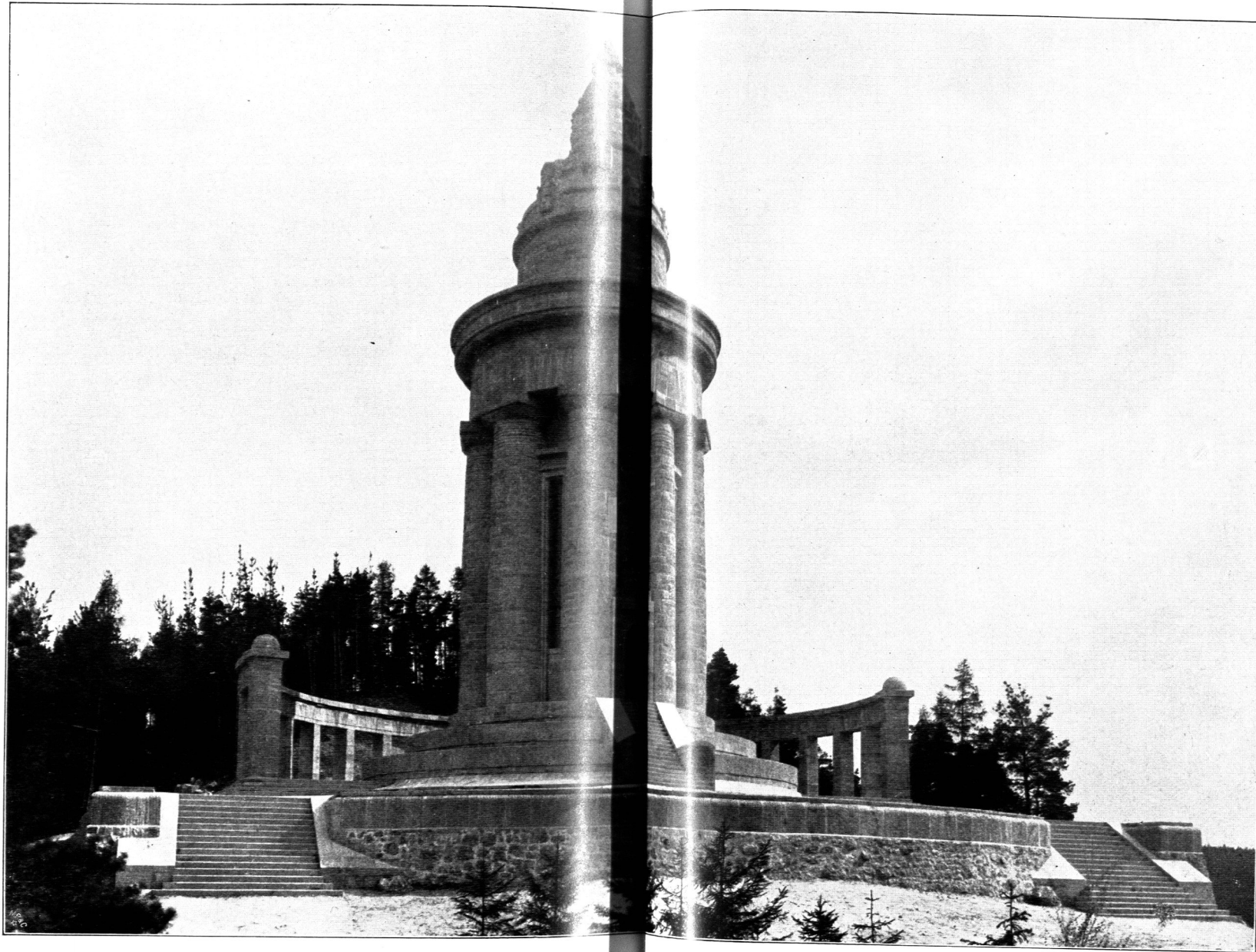
Tropäum zu Adamklissi.

Rekonstruktion nach *Benndorf* und *Niemann*.

Steiler emporsteigend erhebt sich auf dem Sockel der oben abgestumpfte Pyramidenbau einer Befreiungshalle, geöffnet nach allen vier Seiten durch mächtige, ein Drittel der Breiteite in der Mitte freilauffende Thorbogen. Während also im Gesamtumriss die Pyramidenform gewahrt bleibt, ist hier die in scharfer Linie auftretende Mauer in ein gigantisches Pfeilmotiv aufgelöst. Die Halle selbst ist baulich in drei Stockwerke geteilt, welche sich aber dem Beschauer als ein ganzes und ungeheures Kuppelgewölbe darstellen. Zwei Reihen von Fensteröffnungen unterhalb der zweiten und dritten Gewölbeverjüngung führen das Licht zu den Wänden und zur Decke. Die erste, untere Abteilung zeigt nur plastischen Schmuck. An den Pfeilern erheben sich mächtige Eichenstämme, ihre Äste und Zweige nach oben ausladend, und vor ihnen halten vier Riefengestalten Wache, die deutschen Tugenden der Tapferkeit, Mäßigung, Gerechtigkeit und Güte. Auf Wappenschildern sind die Namen der Helden und Sänger der Zeit ein-







Burschenschafts-Denkmal auf der Göpelskuppe bei Eifenach.

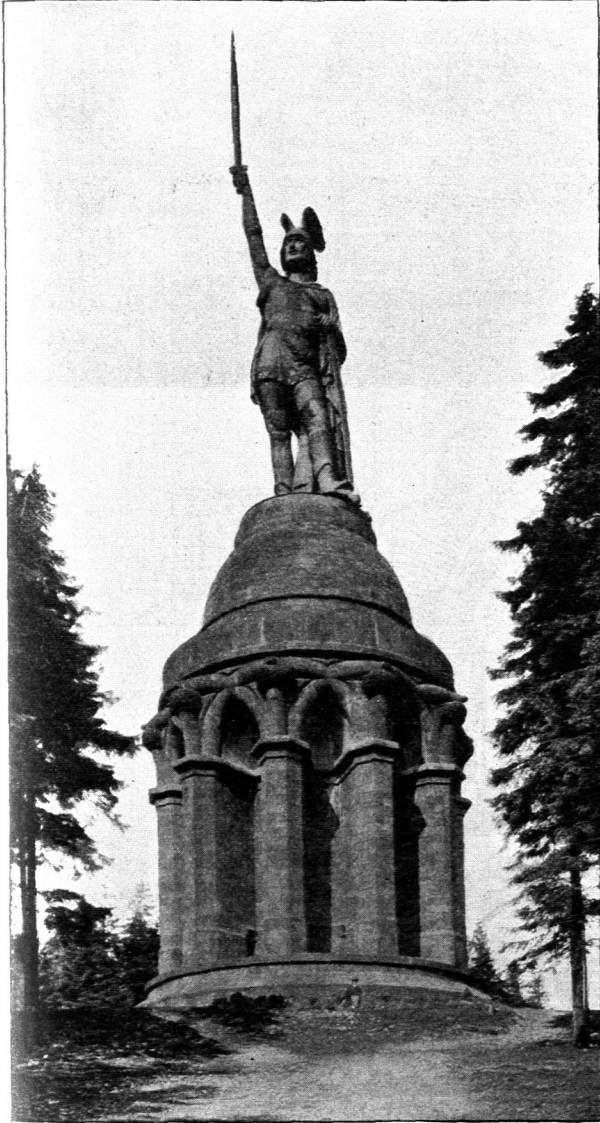
Arch.: *W. Kreis.*



gemeinselt. Im zweiten Felde zeigt ein ringsum geführtes Freskobild den Zug der deutschen Helden vom Zeitalter *Karl des Großen* bis zu den Befreiungskriegen nach Walhall, das sich leuchtend und überleuchtet von der vergoldeten Decke des Kuppelschlusses im dritten Geschoße aus dem Bilde heraushebt.»

Der Ort des Denkmals ist ein Gelände im Süden der Stadt Leipzig, zwischen der Reitzenhainerstraße und dem Südfriedhof; von hier können das Schlachtfeld bei Leipzig und die Stadt vollständig übersehen werden.

Fig. 370.



Hermann-Denkmal auf der Grotenburg bei Detmold.

Arch. u. Bildh.: E. v. Bandel.

Das Denkmal ist als der monumentale Abchluss einer Pracht- und Feststraße angenommen, welche vom Königsplatz aus in gerader Linie auf das Denkmal zuführt und etwa 3 km lang und 40 m breit ist.

Welche Wandelungen der Denkmalgedanke im Laufe der Zeiten durchmachte, darüber unterrichten uns zwei Schriften<sup>320</sup>). Ueber die Wandelungen der letzten Jahre legen unsere Abbildungen Rechenschaft ab. Die Tafel bei S. 227 zeigt den im zweiten Wettbewerb mit dem I. Preis gekrönten Entwurf von *Wilhelm Kreis* in Dresden; Fig. 371 u. 372 stellen den ersten für die Ausführung berechneten Entwurf von *Bruno Schmitz*, der zunächst noch ohne Berücksichtigung der Kosten aufgestellt war, dar, während die Tafel bei S. 229 einen Entwurf wiedergibt, der mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel gegen Fig. 371 eine wesentliche Einschränkung des Reichtums des architektonischen Gedankens veranschaulicht.

In die Reihe der nationalen Denkmäler der in Rede stehenden Gruppe gehört auch das Burfschenschafts-Denkmal bei Eifenach. Ursprünglich als ein Denkmal der im Jahre 1870—71 gefallenen Burfschenschaftler gedacht, wurde im Laufe der Entwicklung des Denkmalgedankens dieser dahin erweitert, dass das Denkmal auch dem Andenken der um die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches verdienten Männer gewidmet sein sollte. Ja es versucht in allgemeiner Bedeutung eine monumentale Verbindung

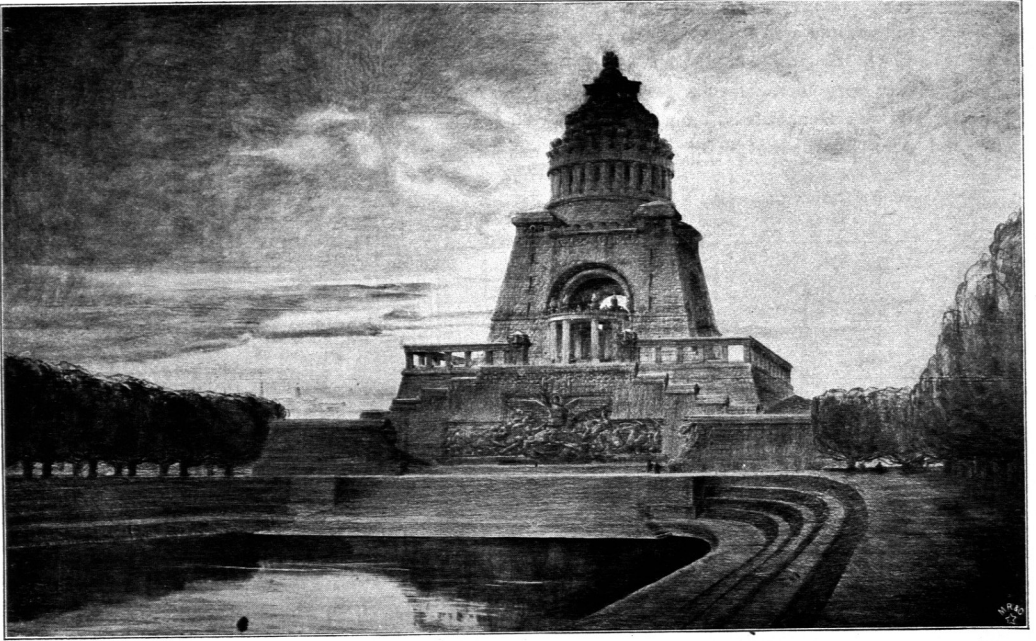
601.  
Burfschenschafts-  
denkmal  
bei Eifenach.

herzustellen zwischen dem Burfschenschaftsgedanken und dem Reichsgedanken.

Das Denkmal ist ein zentraler Rundpfeilerbau nach dem Entwurf von *Wilhelm Kreis* und nach der nebenstehenden Tafel, sowie Fig. 373 u. 374. Weit in die

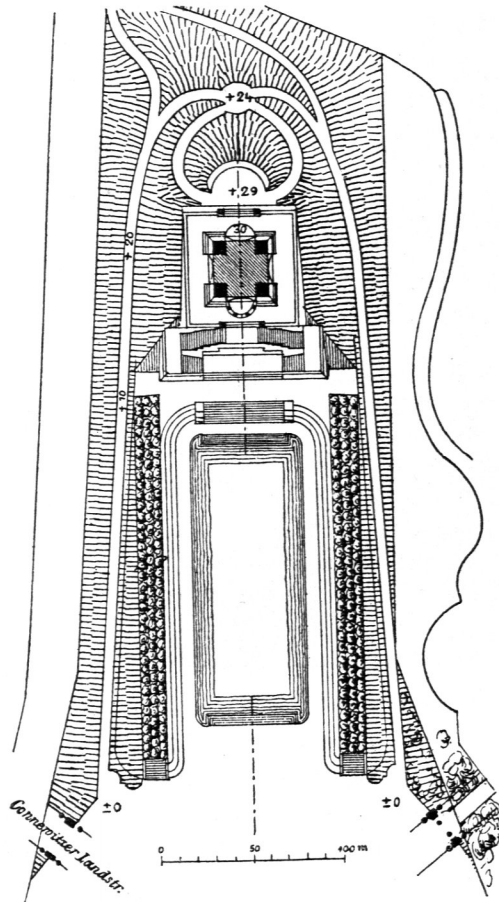
<sup>320</sup>) WUSTMANN, G. Aeltere Pläne zu einem Denkmal der Völkerschlacht (Grenzboten 1888) und: SPITZNER, A. Das Völkerschlacht-National-Denkmal, das Denkmal der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands (Denkschrift des Deutschen Patriotenbundes vom Jahre 1897).

Fig. 371.



Anficht.

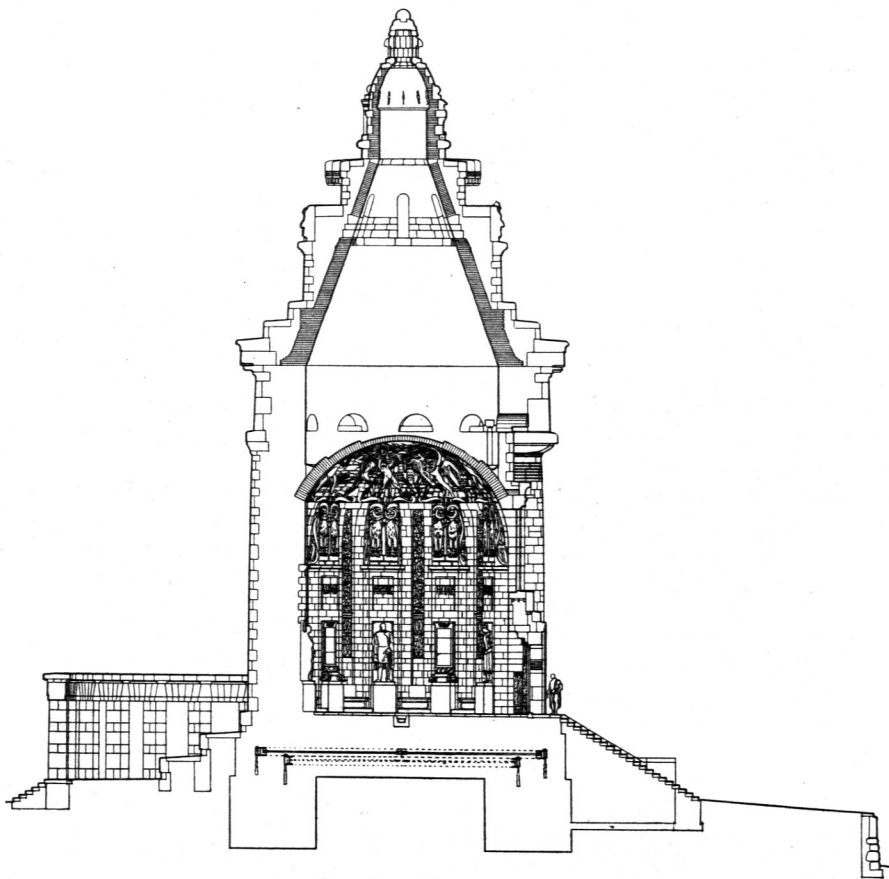
Fig. 372.  
Grundrißs.



Arch.:  
*Bruno Schmitz.*

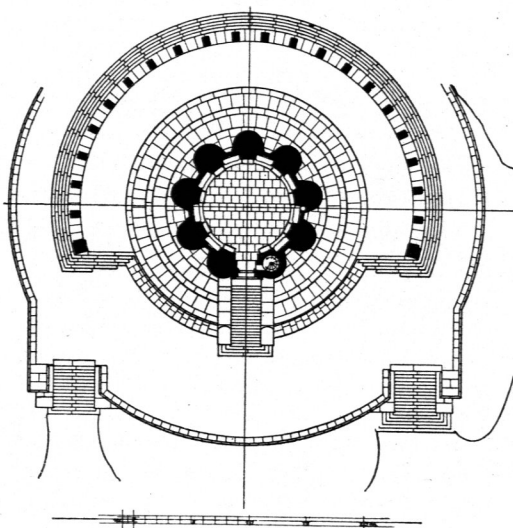
Völkerchlacht-Denkmal bei Leipzig.

Fig. 373.



Lotrechter Schnitt.

Fig. 374.  
Grundrifs.



Arch.:  
*Wilhelm Kreis.*

Burfchenschafts-Denkmal zu Eifenach.

Thüringer Lande hinaus schaut es von der Göpelskuppe gegenüber der Wartburg in feierlich ernstem Schweigen auf Stadt und Wald hin.

Im Rücken des Werkes steigt der Wald auf, den das Denkmal mit der Krone überragt. Zwei Treppen mit mächtigen Rampen führen zum Plateau. Hier türmen sich auf drei hohen Stylobatstufen, von einem 5 m hohen Pfeilerkranz halb umschlossen, die Massen des Rundtempels empor. Neun Säulen von 2,25 m Durchmesser und etwa 12,50 m Höhe fassen den Kern, die monumentale Halle, zusammen und sind verbunden durch das von hohen, schmalen Fenstern durchbrochene Mauerwerk des Kuppelraumes. So erscheint der Tempel geschlossen und wichtig und verkörpert durch die enge Verbindung der Säulen gleichsam die deutschen Burschenschaften als starken untrennbaren Ring, zusammengeschmiedet durch das Band: Freiheit, Ehre, Vaterland. Diese Worte sind in großen Lettern in den Architrav gemeißelt, der das Denkmal in der Höhe von 17 m zusammenschließt und von einem kraftvollen, schwer und schlicht gegliederten Hauptgesims in etwa 20 m Höhe bekrönt ist. So lagert diese Masse, der Ausdruck elementarer Gewalt, auf den Säulen, deren dorifrierende Kapitelle in einfach fruktiver Art von tiefen Scharten getrennt sind. Als Aufbau erheben sich auf zwei Stufen der Tambour, die sechs Köpfe deutscher Männer (*Hermann der Befreier, Karl der Große, Luther, Albrecht Dürer, Goethe und Beethoven*), gewaltige Kragsteine, und endlich der 6 m hohe Helm, umgeben von neun Adlern. Der Helm aber klingt aus in einem Knauf von der Gestalt einer Krone. Mit weithin wirkendem zackigen und doch in großer Linie gehaltenen Umriß steht so der Bau bekrönt; eine Eigenart der Gestaltung, die man wohl aus der Verschmelzung von Germanentum mit Hellenentum deuten könnte. Ist der einheitliche und logische Geist, der in allem herrscht, hellenischer Art, so ist die Phantasie, die hier gewaltet hat, durch und durch deutsch. Das ganze Denkmal ist 33,50 m, mit Plateau 36,00 m hoch. Das Plateau hat einen Flächeninhalt von etwa 2000 qm.

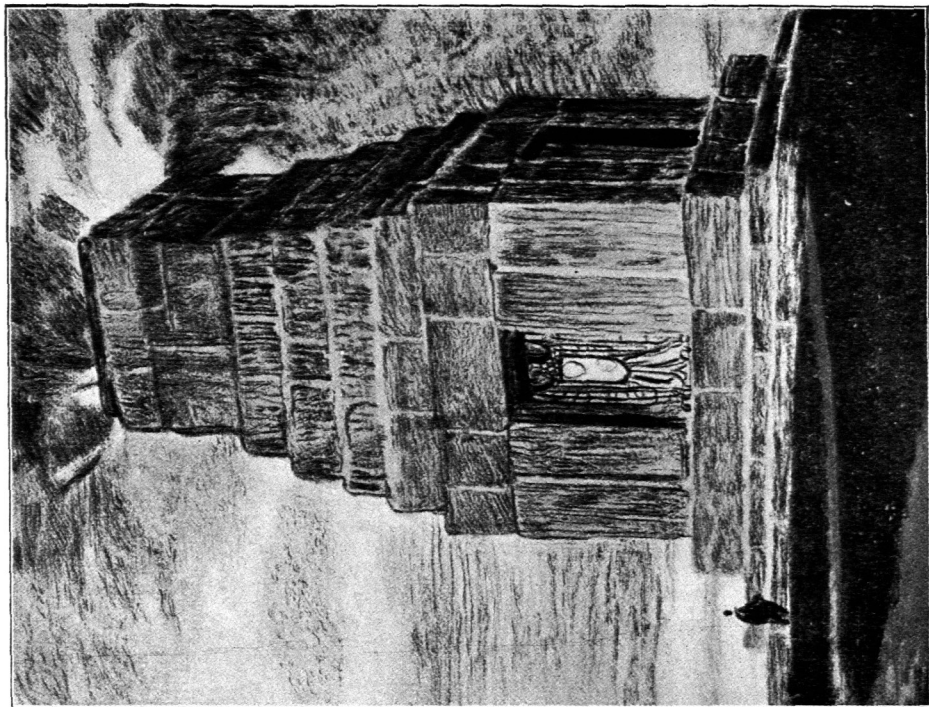
Tritt man durch das schwere, metallbeschlagene Thor in die Halle, so fällt der Blick auf die deutschen Helden, die das neue Reich schufen. Da steht Kaiser *Wilhelm I.*; da sehen wir *Karl August* von Sachsen-Weimar, den Beschützer der Burschenschaft in der Zeit der *Metternich'schen* Beschlüsse. *Bismarck, Moltke* und *Roon* stehen in der von tiefem, heiligem Ernst durchzogenen Halle zur Mahnung und Andacht. Zwischen den Statuen befinden sich die Gedenktafeln mit den Namen der für das Vaterland gefallenen Burschenschafter. Ueber den Flachnischen, in welchen die Statuen stehen und die Tafeln sich befinden, ziehen sich die Namen von *Fichte, Arndt, Jahn, Riemann, Horn, Scheidler, Oken, Fries* und *Luden* hin. Die Kuppel bemalte *Gusmann* mit dem Motiv der Götterdämmerung. Neun Pfeiler dringen in die Kuppelschale hinauf, zwischen sich neun schmale Fenster frei lassend, durch die ein grünlich-blaues Licht in den Raum fällt. Zwischen den Pfeilern leiten Adlerpaare in die Malerei der Kuppel über. Die Halle hat einen Durchmesser von 9,50 m und eine Höhe von rund 12 m. Die als Hochrelief behandelten Statuen haben eine Höhe von 2,70 m; *Wilhelm I.* und *Roon* schuf *Selmar Werner, Moltke* und *Bismarck August Hudler, Karl August* von Weimar *Hofaeus*. Die Eingangsthür ist von *Karl Grofs*; die ornamentalen Bildhauerarbeiten figürlichen Charakters sind von *Martin Pietsch*, die übrigen von *J. Esche*. Das Material des Denkmals ist rauher Kalkstein aus der Gegend von Meiningen und Ebenhausen; die Bauumme betrug 190 000 Mark.

602.  
Bismarck-  
Säulen.

Zu turmartiger Größe und Macht ragen an zahlreichen Orten Deutschlands die *Bismarck-Säulen* empor. Sie sind der Dank der deutschen Studentenschaft für den ersten Kanzler des neuen Reiches. Nicht ein einzelnes Denkmal von blendender Pracht sollte dem schlichten Helden durch die deutschen Studenten erstehen, sondern zahlreiche Denkmäler als Gemeingut der deutschen Volksgenossen.

»Wie vorzeiten die alten Sachsen und Normannen über den Leibern ihrer gefallenen Recken schmucklose Felsenfäulen auftürmten, deren Spitzen Feuerfanele trugen, so wollen wir unserem *Bismarck* zu Ehren auf allen Höhen unserer Heimat, von wo der Blick über die herrlichen deutschen Lande schweift, gewaltige granitne Feuerträger errichten. Ueberall soll, ein Sinnbild der deutschen Einheit, das gleiche Zeichen erstehen in ragender Größe, aber einfach und prunklos, in schlichter Form auf massivem Unterbau, nur mit dem Wappen oder Wahlspruch des eisernen Kanzlers geschmückt. Keinen Namen soll der gewaltige Stein tragen; aber jedes Kind wird ihn deuten können. Kommt ihr vom Westen unseres Reiches hinüber zur Ostmark, führt euch der Weg von der See zu den Alpen, überall, wo Deutsche wohnen, werdet ihr daselbe Wahrzeichen sehen. Von der Spitze der Säulen sollen aus ehernen Feuerbehältern Flammen weithin durch die Nacht leuchten; von Berg zu Berg sollen die Feuer mächtiger Scheiterhaufen grüßen; deutschen Dank sollen sie künden; das Höchste, Reinste, Edelste, was in uns wohnt, sollen sie offenbaren, heiße innige Vaterlandsliebe, deutsche Treue bis zum Tode.«

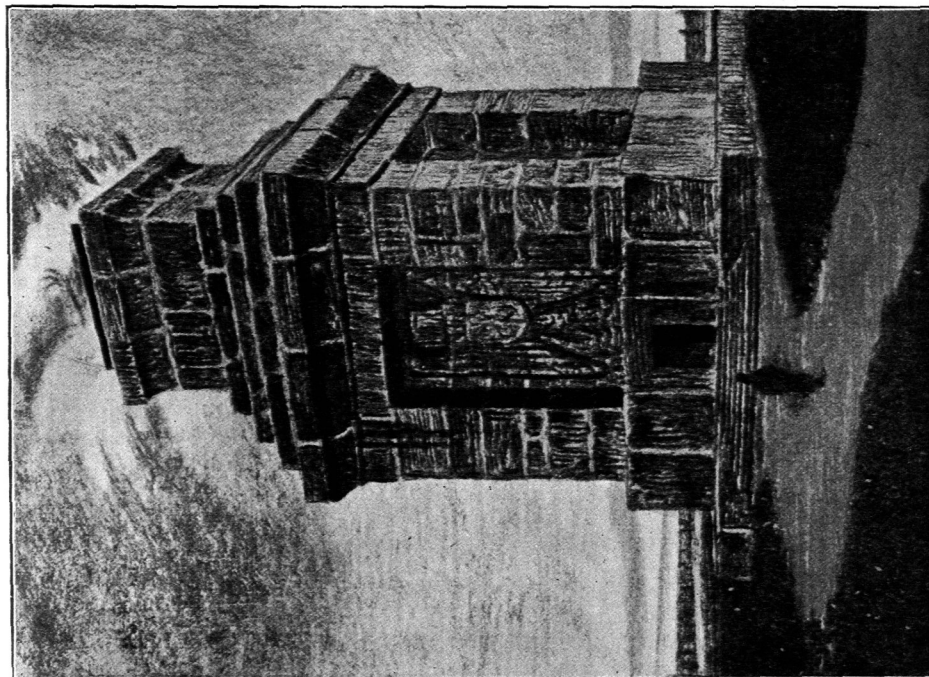
Fig. 376.



Kennwort: »Wootans«.

Preisgekrönte Entwürfe für eine *Bismarck-Säule* von *Wilhelm Kreis*<sup>321</sup>).

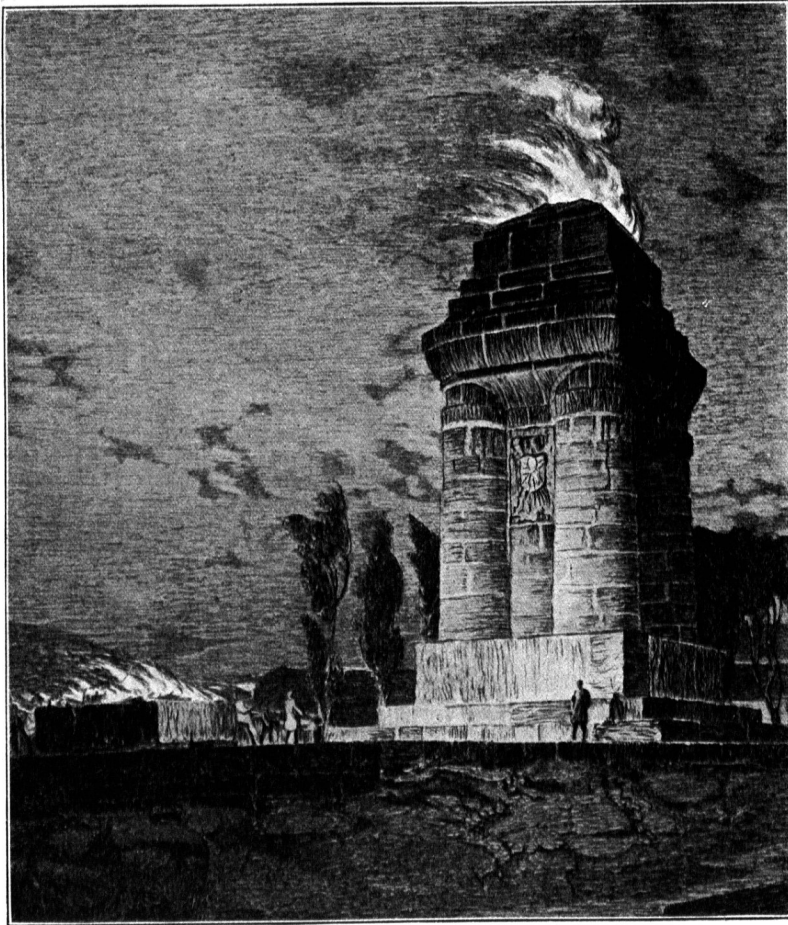
Fig. 375.



Kennwort: »Eroikas«.

<sup>321</sup>) Fakf.-Repr. nach: NEUMEISTER, A. Deutsche Konkurrenzen. Bismarckfäulen. Leipzig 1899. S. 9 bis 11.

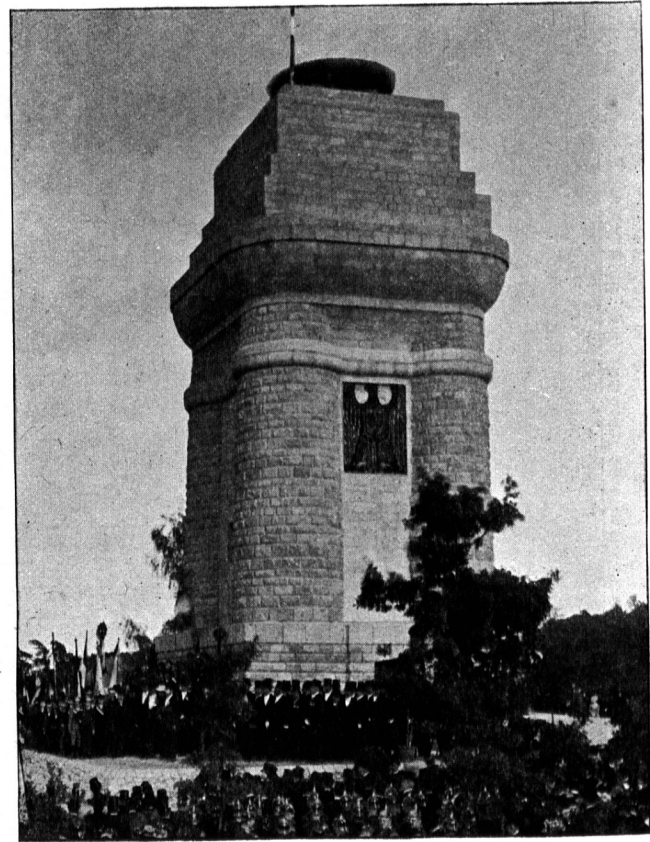
Fig. 377.



Preisgekrönter Entwurf für eine *Bismarck-Säule* von *Wilhelm Kreis*<sup>321</sup>).

Kennwort: »Götterdämmerung«.

Fig. 378.



*Bismarck-Säule* bei Erfurt.

Arch.: *Wilhelm Kreis*.



So schrieben die deutschen Studenten am Ende des Todesjahres des Kanzlers (1898). Allerorten erheben sich bereits die Wahrzeichen deutschen Dankes für geschichtliche Heldenthaten. Ihre Form gab ihnen wieder *Wilhelm Kreis* als Sieger in einem Wettbewerb. In diesem war für das Denkmal die größte Einfachheit gefordert, da die Denksteine abseits der Städte, an weithin sichtbaren Stellen, errichtet werden sollten und sonach mit einer Fernwirkung zu rechnen war. Die Höhe war mit mindestens 10 m anzunehmen und als Material härtester deutscher Granit zu wählen. Die Herstellungskosten sollten 20000 Mark nicht überschreiten; es sollte da, wo diese Mittel nicht aufgebracht werden konnten, eine leichte Verkleinerung des Entwurfes möglich sein.

Die Entwürfe »Götterdämmerung« (Fig. 377), »Wuotan« (Fig. 376) und »Eroika« (Fig. 375) wurden preisgekrönt. [Der Entwurf »Götterdämmerung« wurde vielfach zur Ausführung gewählt, und wie weit die Ausführung mit dem Entwurf übereinstimmt, möge ein Vergleich der *Bismarck-Säule* bei Erfurt (Fig. 378) mit Fig. 377 zeigen.

Unter die Turmdenkmäler ist auch das russische Denkmal einzureihen, das am 17. Dezember 1898 in San Stefano bei Konstantinopel zum Gedächtnis der im türkisch-russischen Kriege 1877—78 Gefallenen errichtet wurde<sup>322</sup>). Das im Jahre 1883 nach den Entwürfen und unter der Leitung des Obersten *Peschkoff* begonnene Denkmal besteht aus einem breit gelagerten Unterbau mit großen Freitreppen aus Granit und französischem Kalkstein für die Gliederungen. Der Unterbau enthält die Ueberreste der Krieger; über ihm erhebt sich eine Gedächtniskapelle mit stattlichem Turm.

Die Jahrtausendfeier des ungarischen Königreiches hat ein Turmdenkmal auf der *Hunyady-Burg* hervorgerufen.

Daselbe wurde auf der Anhöhe errichtet, welche die Ruinen dieser Burg bedecken, und ist ein 35 m hoher Turm, dessen Kuppel von einer vergoldeten Kugel gekrönt ist, die einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln trägt. Ueber dem Thoreingange befinden sich die Statue der Hungaria und das ungarische Staatswappen.

An der äußersten Grenzwacht der Monarchie gelegen, ist das Semliner Millenniumsdenkmal ein weithin sichtbares Wahrzeichen des historischen Abschnittes, den es verewigt.

## r) Ehren- und Triumphbogen.

### 1) Dauernde Bauten.

Es ist die allgemeine Annahme, daß die Triumphbogen und Ehrenporten römischen Ursprunges seien; indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie bereits auf etruskischen Brauch zurückgehen und daß sie auch in China schon in frühester Zeit nicht unbekannt waren. Ich vermag das Alter der beiden in Fig. 379 u. 380 abgebildeten chinesischen Ehrenporten nicht anzugeben. Vermutlich sind sie nachchristliche Werke, die aber gleichwohl eine solche Durchbildung zeigen, daß sie nicht Anfänge einer Entwicklungsreihe sein können, sondern als Endglieder derselben betrachtet werden müssen. In beiden Fällen, sowohl im Eingangsthor zu den Ming-Gräbern bei Peking wie in der Ehrenpforte zwischen Kiu-fu und dem *Confucius-Grabe*, handelt es sich um großgedachte Werke von fünf Oeffnungen, in reichster Weise mit Ornamenten geschmückt. Die Frage, wie weit die Anfänge der Entwicklungsreihe, deren Endglieder diese beiden Thore sind, zurückgehen, und welche Formen diese Anfangsglieder hatten, muß ich hier offen lassen. Es ist bei dem hohen Alter der

603.  
Russisches  
Denkmal  
zu  
San Stefano.

604.  
Ungarisches  
Millenniums-  
denkmal.

605.  
Chinesische  
und  
etruskische  
Bauten.

<sup>322</sup>) Siehe: *Graphic* 1898, S. 840.